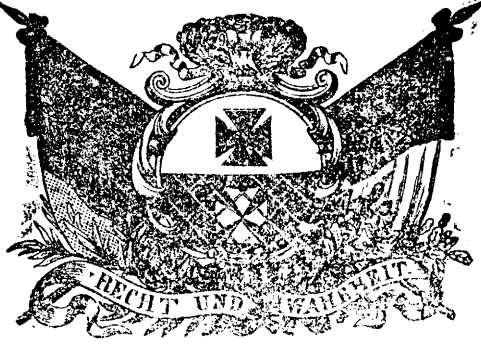


Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Wohnungsgefuche und Angebote, Stellengefuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. G. A. r. t. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 40.

Elbing, Dienstag

17. Februar 1891.

43. Jahrg.

§§ Die neue Anleihe.

An den Börsen herrschte in den letzten Tagen trotz sonstiger Geschäftstillen eine auffallend lebhaftere Bewegung. In diesen Tagen wird sich die Bewegung auch einem großen Theile der Bürgerschaft mittheilen, nämlich denen, die in der vergleichsweise günstigen Lage sich befinden, Geld auf Zinsen anlegen zu können. Der Grund dieser Bewegung ist: Das deutsche Reich nimmt eine Anleihe von 200, der preussische Staat eine von 250 Millionen Mark auf. An sich wäre die Aufnahme einer Anleihe von 450 Millionen Mark seitens eines mächtigen und wenn auch nicht gerade reichen, so doch finanziell soliden Staates kein so großes Ereignis. Aber mehrere Umstände vereinigen sich, gerade der am 20. Februar zur Zeichnung gelangenden Anleihe doch eine nicht gewöhnliche Bedeutung zu geben.

Zunächst steht nunmehr fest, daß nicht nur die Zeit der fünf- und vier-, sondern selbst der dreieinhalbprozentigen Staatspapiere für immer vorüber ist. Allerdings werden mehr als 3 pCt. in Wirklichkeit gewährt. Der Emissionskurs ist auf 84,40 festgesetzt, d. h. nicht für 100, sondern schon für 84,40 Mark werden 3 pCt. gewährt, und das bedeutet in Wirklichkeit einen Zinsfuß von guten 3½ pCt., genauer 3,553. Es ist dies ein Zinsfuß, der zwar nicht mit dem exotischer Staatspapiere oder mehr oder weniger unsicherer Unternehmungen konkurriren kann, wohl aber dem heute gewöhnlichen unzweifelhaft sicherer Kapitalanlagen entspricht.

Die Regierung hat den Zeitpunkt zur Emission geschickt gewählt und ist auch sonst geschickt vorgegangen, so daß angenommen werden darf, der Appell an das große Publikum statt des bisher üblichen Verkaufes an das sogenannte Preußenkonsortium, das gegen einen nicht unerheblichen Profit die Regierungsanleihen sonst fest, und auf das eigene Risiko, übernahm, nicht wird herzut werden brauchen. Der Zeitpunkt der Emission ist geschickt gewählt, denn Geld ist sehr flüssig, und der Bankdiskont steht augenblicklich sehr niedrig, nämlich 3 pCt. Sodann hat Herr Miquel — man merkt, daß ein Mann, der mitten im praktischen Leben gestanden hat, und so zu sagen die Sache kennt, an der Spitze der Finanzverwaltung steht — dem Publikum es auch örtlich und zeitlich sehr bequem gemacht, auf die neue Anleihe zu zeichnen. Eine große Anzahl Banken und Bankhäuser sind als Zeichnungstellen bestimmt, an der Spitze derselben die Reichsbank nebst ihren zahlreichen Filialen, sowie die Seehandlung, ferner für die preussische Anleihe auch sämtliche Regierungshauptkassen, Kreis- und Steuerkassen. Eine besondere Erleichterung für die kleineren Kapitalisten ist die Verteilung der Einzahlungen auf einen sehr langen Zeitraum. Auf die zugetheilten Beträge sind nämlich zu entrichten 20 pCt. am 5. März, 10 pCt. vom 1. bis 6. April, 10 pCt. vom 1. bis 6. Mai, 20 pCt. vom 1. bis 6. Juli, 20 pCt. vom 1. bis 6. Oktober und 20 pCt. vom 1. bis 6. November 1891. Man sieht, über drei Quartale dehnen sich die Einzahlungen aus, und nicht ohne Absicht, sind die ersten Tage der drei Quartale zu Zahlungsterminen gewählt. Vollzahlung ist vom 1. April ab für die nachfolgenden Raten gestattet, was gleichfalls für Viele von Werth ist. Es müßte mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn das deutsche Volk, das ein solches ist, und wenn es auch nicht über große Reichthümer verfügt, doch stets etwas auf die hohe Kante gelegt hat und zu legen versteht, nicht von der bequemen Gelegenheit, an etwa 800 Stellen auf die Anleihe zu zeichnen, einen so losen Gebrauch machen, d. h. den gewünschten Betrag unendlich oft überzeichnen wird. Stellt sich der Emissionskurs auf 2,60 pCt. niedriger als derjenige vom Oktober v. J. und 2 pCt. unter dem Belegungskurs der ersten Serie der beiden Prozentigen Anleihen. Endlich ist der Emissionskurs 1,80 pCt. niedriger als der augenblickliche Tageskurs der beiden Prozentigen Anleihen.

Je größer der Erfolg der Anleihe, desto besser für den Kredit, das Ansehen, ja den Frieden des Vaterlandes. Eine grandiose Ueberzeichnung würde der schärfste Landwind, als welches man uns namentlich in Frankreich darzustellen liebt, würde beweisen, daß trotz aller Ausstreunungen und Zettelungen wir Vertrauen haben zu dem Bestand und der Kraft des Landes. Darum, aber darum nicht allein, sondern wegen der materiellen Vortheile, die die besten garantirten Anleihen gewähren, hoffen wir, daß am 20. Februar Preußen und Deutschland einen großen finanziellen Sieg erringen werden.

Deutscher Reichstag.

66. Sitzung vom 14. Februar.

Die Beratung des Arbeiterchutzgesetzes wird bei § 105b (Sonntagsruhe im Handelsgewerbe) fortgesetzt. Abg. Bebel (Soz.) tritt für den vollständigen Schutz der Geschäfte um 12 Uhr ein, indem er die schlimme Lage der Gehilfen, namentlich im Kolonialwaarengeschäft schildert, und auf das Beispiel der orthodoxen Juden verweist, die am Sonnabend ihre Geschäfte streng geschlossen haben.

Minister v. Berlepsch bittet die Vortheile der Vorlage in diesem Punkte nicht zu gering anzuschlagen, denn für Berlin allein kämen sie 37,000 Handlungsgel-

gehilfen zu Gute, welche bisher den ganzen Sonntag im ganzen Jahr beschäftigt gewesen seien.

Abg. Viehl (Ztr.) weist darauf hin, daß gegenwärtig die Sonntagsruhe in Süddeutschland weit strenger als in Norddeutschland gehandhabt werde und beantragt, den Hausirhandel des Sonntags im weitesten Sinne, worunter er das „Stadtreisen“ versteht, zu verbieten.

Abg. Krause (fr.) sieht in dem Zwang des Geschäftsschlusses eine Ungerechtigkeit gegen die ganz kleinen Geschäfte, die überhaupt ohne Personal arbeiten. Es handle sich hier doch um den Schutz der Lohnarbeit, nicht um die Sonntagsheiligung.

Abg. Hartmann (konf.) erklärt es für unstatthaft aus Rücksichten der Konkurrenz und der Kontrolle den kleinen Leuten das Offenhalten ihrer Geschäfte zu gestatten.

Abg. v. Stumm (Reichsp.) hält die Schilderung des Abg. Bebel von der Ausbeutung der Handlungsgelhilfen für übertrieben; zum Spaziergehen hätten dieselben immer noch Zeit, denn die Sozialdemokraten hätten sogar Zeit, in den Versammlungen der Handlungsgelhilfen ihre Vorträge zu halten.

Abg. Bebel (Soz.): Wenn die Sozialdemokraten nur einen kleinen Bruchtheil von der Zeit hätten, die dem Abg. v. Stumm seine soziale Stellung giebt, so brauchen sie keine Reden zu halten, die ihm unangenehm seien. Gerade Exzellenzen, wie die des Vorredners, bringen uns in die Lage, hier solche Vorschläge zu machen. Gegen die Bemerkung des Abg. Viehl, daß alle Juden marktschreierisch und unsolide Elemente seien, müßte er entschieden Verwahrung einlegen, unter den Christen gebe es schlimmere Elemente. Herr Viehl möge nur unter seinen Parteigenossen in München suchen.

Abg. Viehl (Ztr.): Ich habe nicht alle Juden verächtlich gemacht, aber wenn Herr Bebel uns im Zentrum die Juden als Muster hinstellen will, so muß ich das zurückweisen. Hätte Herr Bebel jemals die Katholiken so vertheidigt, wie heute die Juden, so würde ich an seiner Unbefangenheit keinen Zweifel hegen.

Abg. Frhr. v. Stumm: Gegenüber den Bemerkungen des Herrn Bebel kann ich konstatiren, daß nicht eine einzige Bestimmung in diesem Gesetze steht, die für meine Arbeiter das Mindeste ändern würde. Im Gegentheil, bei mir ist die Sonntagsruhe der Arbeiter in weiterem Umfange durchgeführt, als hier vorgeschrieben wird.

Die Vorlage wird gemäß den Kommissionsvorschlägen nebst den Abänderungsanträgen des Abg. Viehl und der Abgg. Hartmann und Genossen (betr. der statistischen Erweiterungen der Sonntagsruhe) angenommen.

Abf. c. bezeichnet alle Fälle, in denen die allgemeinen Bestimmungen über die Sonntagsruhe keine Anerkennung finden; es handelt sich um Arbeiten zur Beseitigung eines Nothstandes, Abwendung einer Gefahr zur Verhütung von Betriebsunfällen zc. Die Arbeiter sollen an jedem dritten Sonntag volle 36 Stunden, an jedem zweiten mindestens die Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends frei gelassen werden. Hierzu liegen verschiedene Anträge vor. Bei der Begründung nimmt das Wort:

Abg. Meyer (Volksp.) Derselbe wünscht Beseitigung der Kontrollvorschriften und schildert ausführlich die Pflichten der Arbeitgeber, die Arbeiter namentlich verschiedener Kategorien zu beschäftigen.

Bundeskommissar Wilhelm erklärt, die Kontrollvorschriften seien in das Gesetz aufgenommen worden, um den Arbeitgebern die Durchführung des Gesetzes zu erleichtern.

Abg. Viehl (Ztr.) meint, daß die wirksamste Kontrolle in den Arbeitern selbst liege.

Abg. Bebel (Soz.) befragt die Aufrechterhaltung der Kontrollvorschriften, da das von dem Fabrikherrn geforderte Verzeichniß der von ihm am Sonntag vorgenommenen Arbeiten zur Durchführung des Gesetzes notwendig sei. Nach der aufgestellten Statistik seien übrigens von 678 Betrieben nur 18, welche keine Sonntagsarbeit haben, während der dritte Theil davon durchschnittlich noch 14 Stunden des Sonntags arbeite. Das sei eine skandalöse Art der Ausbeutung.

Die weitere Beratung wird vertagt. Montag: Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

33. Sitzung vom 14. Februar.

Die Beratung des Einkommensteuergesetzes wird fortgesetzt mit der Diskussion über § 9, welcher unter den Beträgen, die von dem Einkommen bei der Verwaltung in Abzug zu bringen sind, auch die von dem Grundeigenthume und dem Gewerbebetriebe zu entrichtenden direkten Staats- und Kommunalsteuer, aufzählt.

Hierzu liegen verschiedene Abänderungsanträge vor. In der Debatte weist

Abg. Bohß (konf.) auf die Schwierigkeiten für den Landmann hin, festzustellen, was überhaupt steuerpflichtiges Einkommen sei und hält eine genaue Bestimmung darüber für dringend notwendig.

Finanzminister Miquel meint, daß der Vorredner sich die Sache wohl zu schwierig denke. Alle Zweifel ließen sich hier so wenig, wie bei anderen Gesetzen

von vornherein ausschließen! Ueber die konkreten Fragen hätten die Betreffenden besonders zu entscheiden, an höchster Stelle der Steuergerichtshof. Allerdings beabsichtige die Regierung eine Reihe von Fragen, die ihr zweifellos erscheinen, in die Instruktion aufzunehmen. Sie müsse sich dabei aber große Vorsicht auferlegen, damit sie nicht mit den Entscheidungen des Steuergerichtshofes in Widerspruch komme. Die Kommission hat statt „Staatssteuern“ gesagt „Staats- und Kommunalsteuern.“

Abg. Graf Strachwitz (konf.) beantragt, die Worte: „von dem Grundeigenthume zu entrichtenden“ zu streichen.

Minister Miquel bittet, sowohl den Kommissionsantrag, als denjenigen des Abg. Grafen v. Strachwitz abzulehnen. Die Kommunalsteuern seien nach so verschiedenen Grundsätzen veranlagt, daß der Antrag derselben sehr ungleich wirken würde. Der Antrag des Grafen v. Strachwitz sei undurchführbar und unannehmbar und würde zudem einen Einnahmeausfall von 6 Millionen veranlassen.

Abg. Enneccerus (natl.) führt dagegen aus, daß wenn nicht der Kommissionsbeschluss angenommen würde, in vielen Fällen das Gewerbe und der Grundbesitz zu Gunsten des Kapitals sehr geschädigt werden würden. Gerade aus dem Abzuge der Kommunalsteuern entliehe erst die Gleichheit.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (fr.) vertritt die Kommissionsbeschlüsse. Der Grund der Ungleichheit der Kommunalsteuer könnicht gegen denselben geltend gemacht werden; andernfalls würde dieser Gesichtspunkt bei allen anderen Nummern des § 9 zu berücksichtigen sein.

Steuerdirektor Virghart betont dagegen die große Verschiedenartigkeit der kommunalen Ausgaben, welche den Vorschlag der Kommission unannehmbar mache.

Abg. Graf v. Strachwitz (konf.) kann in dem Ausfall von 6 Millionen keinen begründeten Einwand gegen seinen Antrag erkennen. Wenn die Steuer nicht ausreiche, müsse eben der Prozentfuß erhöht werden, man dürfe aber doch keine Steuer von Gegenständen erheben, die nicht zu besteuern seien: Ohne seinen Antrag würde der Landwirth gar keine richtige Steuererklärung zu machen in der Lage sein.

Abg. Richter (fr.) spricht sich im Sinne des Vorredners aus. In dubio müsse man sich contra fiscum entscheiden. Den Grund der Ungleichheit der Kommunalsteuer gegen den Kommissionsantrag sei nicht als richtig anzuerkennen, noch weniger aber könne von Steuerausfall bei diesem Gesetze die Rede sein.

Minister Miquel weist darauf hin, daß, wenn die hier in Frage stehenden 6 Millionen angenommen würden, überhaupt von einer Steuerreform und von einer Ueberweisung an die Kommunen nicht werde die Rede sein können.

Nachdem noch der Abg. zu Limburg-Strum (konf.) gegen den Kommissionsantrag gesprochen, wird dieser unter Ablehnung aller anderen Anträge angenommen. Ebenso werden die folgenden Abf. mit einigen unwesentlichen redaktionellen Aenderungen in der Kommissionsfassung angenommen und die weitere Debatte vertagt.

Montag: Fortsetzung.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 15. Februar.

Das parlamentarische Diner beim Reichskanzler beehrte der Kaiser am Freitag Abend von 6—8½ Uhr, mit seiner Gegenwart. Der Kaiser kam dabei auf die Ueberbewohnungsfrage zu sprechen und erkundigte sich auch bei Abg. Baumbach über die Verhältnisse an der Weichsel. Als der Champagner gereicht wurde, trank der Kaiser dem Reichskanzler und nacheinander dem Präsidenten v. Levetzow, dem Vizepräsidenten Graf Ballestrem und Dr. Baumbach, dem Abg. Windthorst, dem Minister v. Boetticher, dem Abg. Alferman und Dr. Buhl zu. Nach Aufhebung der Tafel wurde im Nebenzimmer Cercle gehalten. Hier sprach der Kaiser besonders lange mit dem Grafen Preysing vom Zentrum und den Abgg. Schmitz-Eberfeld und Dr. Pösch, mit dem Abg. Schmidt über die Arbeiterschutzvorlage und deren Beratung im Reichstage, über die der Kaiser sich sehr unterrichtet und befricdigt zeigte. Mit Herrn Pösch sprach der Kaiser über die Lage der Weber im Culen-gebirge, und beim Abg. Dr. Windthorst erkundigte sich der Kaiser nach dem Befinden und gab seiner Freude Ausdruck, daß der neuliche Unfall so gut abgelaufen sei. Besonders bemerkenswerth sind aber einige andere Aeußerungen des Kaisers. Neben dem scharfen Eintreten für den Minister Maybach in seiner Haltung gegenüber den Großindustriellen, das in dem Satze gipfelte: wir können doch nicht einzelne Stände bevorzugen, ist namentlich die Schärfe der Ausdrücke gefaßelt, mit denen der Kaiser das Verhalten des Fürsten Bismarck gegeißelt hat. Es klang wie Drohen aus seinen Worten und die Kritik des Bismarck'schen Spiels war derart bitter, daß sie vermuthlich in so scharfer Weise überhaupt noch nicht geäußert worden ist. Jedenfalls schließt sie jeden Gedanken an eine mögliche Rückkehr des Exkanzlers aus. Der Kaiser soll u. a. gesagt haben: Eine Einwirkung auf die Regierung würden die Angriffe des Fürsten Bismarck in keiner Weise ausüben. Nur dem Ansehen des Fürsten selber gereichten diese Angriffe zum Nach-

theile. Fürst Bismarck reiße selbst den Lorbeer von seinem Haupte. Das Haupttelegraphenamt war, wie der „Volksztg.“ mitgetheilt wird, über die Aeußerungen des Kaisers zum Verhalten des Fürsten Bismarck derartig erstaunt, daß es Schwierigkeiten gegenüber einigen Korrespondenten machte, die es für ihre Pflicht hielten, diese Aeußerungen der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Bei dem Minister des Innern, Herrn Herrfurth, fand gestern Abend ein parlamentarisches Essen statt, zu welchem Prinz Heinrich sein Erscheinen zugesagt hatte. Geladen sind vornehmlich Mitglieder der Landgemeindeordnungs-Kommission des Abgeordnetenhauses.

Die „Hamburger Nachrichten“ bringen an leitender Stelle eine bemerkenswerthe Entgegnung auf den auch von uns kürzlich erwähnten Artikel des „Deutschen Tageblatts“: „Ein ernstes Wort zur Lage“, sie sagen, die Treue und Loyalität gegenüber den konservativ-monarchistischen Einrichtungen werde eher durch ihre sachliche Kritik als durch den Opportunismus einer Fraktionsstatistik gewahrt, welche im Wettbewerbe mit Eugen Richter Stromabwärts treibt. Die Denunziationen beim Staatsanwalt, womit man ihnen drohe, ließen sie ruhig. Man solle nur nachsehen, was 1862—66 gegen den Minister gefagt wurde, ohne daß der Staatsanwalt einschritt. So wurde damals die Hoffnung ausgesprochen, Bismarck noch einmal zum Wohle des Staates „Wolle“ spinnen zu sehen. Die „Nachrichten“ wünschen nicht, daß sie irgendwo die Grenzen sachlicher Kritik überschreiten und erwarteten den Gegenbeweis. Wenn sie gelegentlich des Fürsten Bismarck Anschauungen vertrat, sei das kein Novum; das hätten sie seit Jahren gethan. Wenn sich übrigens die Drohung mit dem Staatsanwalt gegen den Fürsten Bismarck richte, so glauben sie versichern zu können, daß Bismarck die Vertretung seiner Ansichten bereitwillig auf sich nehmen werde. Von persönlichen Motiven sei bei ihm keine Rede. Zorn, Berstimmung und Machtbefreiung liege ihm fern. Seine einzige Sorge sei: No quid respublica detrimenti capiat. Bismarck habe an Ruhm und Ehre genug, um persönlich ohne Wunsch zu sein. Er würde sich aber beunruhigt fühlen, wenn er schweige, wo sein Patriotismus ihm zu reden gebiete. Bismarck könne sich der Mitarbeit an der Schwächung des monarchischen Prinzips niemals verächtlich machen; es sei festsam, daß die „Nachrichten“, ein in einem republikanischen Staatswesen gedrucktes Blatt, einem preussisch-konservativen Organe das sagen müssen, im Uebrigen können die „Nachrichten“ in dem Artikel des „Deutschen Tageblatts“ kein dauerndes Fraktionsprogramm erblicken, weil es sonst einer Abdikation der konservativen Landtagsfraktion gleichkäme. Man könne doch das Zukunftsrezept des monarchischen Konservatismus nicht darin erblicken, bei jeder Velleität der Regierung die unterschrittliche königliche Autorisation zur Einbringung der betreffenden Vorlage als maßgebend anzusehen.

Zu dem angeführten Worte des Fürsten Bismarck: „Ich bin jetzt außer Kurs gesetzt; ich bin wie eine alte Kaketenliste, welche uneröffnet und verschlossen ihren Beruf verfehlt hat und deren Inhalt unbenutzt zu Grunde geht“, bemerken die „Hamb. Nachr.“, daß der Ausdruck „Kaketenliste“ nicht gebraucht worden sei. Eine Deputation aus Stralburg hatte befallentlich behauptet, dieser Vergleich wäre bei ihrem Empfang vom Fürsten selbst gebraucht worden.

Der Kaiser hat dem Verfasser des „Jonnentarif“, Eduard Engel, für das ihm überreichte erste Exemplar der billigen Volksausgabe seinen Dank ausgesprochen.

Der Gesetzentwurf über die Prüfung der Handfeuerwaffen ist in der Kommission angenommen worden mit einer redaktionellen Aenderung zu dem Strafparagraphe.

Graf Mirbach erläßt eine Aufforderung an seine „Vertrauensgenossen“ in den östlichen Provinzen, ihm mit Rücksicht auf die Verhandlungen über das Einkommensteuergesetz im Herrenhause, genaue und übersichtliche (vermuthlich durch eine Behörde beigezeichnete) Aufstellungen über die Belastung der Arbeitgeber (Gutsbesitzer) durch das Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetz übermitteln zu wollen. Die Höhe der Grundsteuer des betreffenden Gutes, sowie der Einkommensteuer, zu welcher der Besitzer eingekauft ist, soll beigefügt werden.

Als bald und alljährlich soll eine Nachweisung der vorhandenen Priegevereine der Regierung eingereicht werden. Nachzuweisen sind: 1) Name des Vereins und der Ort, für welchen derselbe besteht, 2) Datum des Vereinsstatutums und der polizeilichen Bestätigung desselben, 3) ob der Verein eine Fahne führt bezw. wann derselben die ministerielle Erlaubnis erteilt worden ist, 4) das Datum der Kabinettsordre bezw. des hierzu ergangenen Ministerialerlasses, falls es sich um Verleihung der Fahne oder Fahnenbänder von dem Kaiser handelt.

Dr. Carl Peters wurde Sonnabend in London von Vertretern der geographischen Gesellschaft und Namens der Stanley'schen Offiziere von Dr. Parke begrüßt.

Der Seekanal Berlin-Stettin wird jetzt dem „V. L.“ zufolge in den Vorarbeiten aufs Eiligste gefördert. Ein vor Kurzem in den Zeitungen erwähntes Projekt Berlin-Hamburg wird nicht bear-

bietet. Ausführliche Voruntersuchungen haben ergeben, daß die Ausführung dieser ca. 100 Kilometer längeren Strecke nicht allein in Folge der erheblich größeren Länge, sondern auch durch andere Umstände ein so reiches Kapital verschlingen würde, daß die Finanzierung schwierig und an eine Rentabilität in absehbarer Zeit nicht zu denken wäre, während für die Stettiner Strecke günstigere Verhältnisse in Aussicht stehen.

Dem Auswärtigen Amte zu Berlin ist die Einladung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Chicagoer Jubiläumsausstellung zugegangen.

Spandau, 14. Febr. Die königl. Gewerfabrik hat 500 Arbeitern gekündigt.

Kirche und Schule.

Der Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes, Dr. Hermes, welcher am 1. Februar einen Urlaub angetreten hat, wird am 1. Mai d. J. aus dem Amte scheiden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

17. Febr.: **Milder, feucht, lebhaft windig. Niederschläge.**

18. Febr.: **Theils trübe, Niederschläge, theils heiter, frischer Wind.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 16. Februar.

* **[Zurückgekehrt.]** Herr Oberbürgermeister Editt kehrte vorgestern von den Sitzungen des Provinzial-Landtages nach hier zurück.

* **[Vom Sonntag.]** Die schöne Schlittbahn, welche durch den in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag gefallenen Schnee sich wesentlich gebessert hatte, lockte gestern Nachmittag viele der frischen Luft Bedürftigen nach unseren nahegelegenen Vergnügungsorten, die sich weder über geringen Besuch, wie die Droschkenhalter über schlechte Beschäfte beklagen konnten. Nur der Weg nach Bogelsang läßt bezüglich seiner Beschaffenheit zu wünschen übrig. Neben den üblichen Tanzvergnügungen in den Tanzlokalen fand in der Bürgerressource ein Konzert der Pelz'schen Kapelle statt, das ziemlich gut besucht war und der Kapelle für ihre anerkannterwerthen Leistungen reichliche Beifallsbezeugungen von Seiten des Publikums einbrachte. Leider verursachte auch hier ein junger Mann, der des Guten zuviel genossen hatte, im dritten Theil des Konzerts eine Störung, indem er zunächst in auffälliger Weise zur Musik den Takt schlug und dann schließlich mitten im Saale danach zu tanzen begann, bis ihn einer der anderen Konzertbesucher hinausführte. Es ist bedauerlich, daß hier der Anflug in Konzerten ganz und gar einreißen zu wollen scheint, deren Besuch dem anständigen Publikum dadurch bald verweigert werden dürfte.

* **[Vergnügungen.]** Der vergangene Sonnabend und Sonntag brachte wieder eine Reihe von Vergnügungen, deren zahlreicher Besuch zeigt, daß wirklich noch Geld unter den Leuten ist, obgleich man allerorten Klagen über Geldmangel hört. Zu einem der heitersten Feste gestaltete sich der „Maskenball“ des Dürerbereichs der Maschinenbauer im „Goldenen Löwen“ am Sonnabend Abend, welcher auch viele interessante Charaktermasken bot. Am demselben Abend fand ein gut besuchter Maskenball im „Raisergarten“ und ein Tanzfränzchen in der „Markthalle“ am Viehhofe statt. Gestern öffnete der „Goldene Löwe“ wiederum seine gastlichen Pforten dem Westpreussischen Provinzial-Fechtverein, welcher dajelbst ein sehr gut besuchtes Maskenfest gab. Die Zuschaueräume waren an beiden Tagen gut besetzt, so daß von gestern ein bedenklicher Ueberschuß für die Waisenhausekasse zu registriren sein dürfte. Bei dem Maskenball im Raisergarten war der Wirth genöthigt, ein Frauenzimmer, das eine Störung des Vergnügens verursachte, die die Luft zu setzen. Eine verheiratete Frau hat sich, wie wir hören, bei dem entstandenen Konflikt ein Bein gebrochen.

* **[Die gefrige Matinee]** unserer hochgeschätzten Klavierlehrerin Fraulein Luise Nau bereite, wie uns von geschätzter Seite geschrieben wird, uns wieder einen großen Genuß und gab den zahlreichen Zuhörern reiche Gelegenheit, sich von dem gediegenen Unterricht und der erfolgreichen Förderung ihrer Schülerinnen zu überzeugen. Das reiche und gewählte Programm brachte hervorragende Kompositionen von Beethoven, Mozart, Schubert, Mendelssohn, Schumann, Chopin, Kuhlau und Field, deren Vortrag durchweg und allgemein befriedigte und von dem künstlerischen Streben der verehrten Lehrerin bereites Zeugniß ablegte. Wir wünschen der letzteren auch fernerhin die schönsten Erfolge ihrer hochanerkannterwerthen Thätigkeit.

* **[Die gestrigen Berliner Schnellzüge]** kamen mit fast einträchtiger Verspätung hier an.

* **[Provinzialzuchtviehausstellung]** in Elbing vom 21.-24. Mai. Soviel wir erfahren, ist die Forderung für Uebernahme der Restauration hieselbst bei der sich nur auf 3 Tage belaufenden Ausstellung auf 1000 Mk. normirt. Ob sich zu diesem Preise ein Unternehmer finden wird, dürfte eine Frage der Zeit sein.

* **[Provinzial-Sängerfest.]** Das Programm zu dem vom 4. bis 6. Juli in Memel stattfindenden ost- und westpreussischen Provinzial-Sängerfest ist soeben den Einzelvereinen zugegangen; dasselbe enthält folgende Aufzählungen: Erster Tag: 1) Mein Gott in der Höh' sei Ehr. 2) Tedeum, von Wolf. 3) D. F. S. und Dixis. 4) Schwertlied. 5) Altrömisches Friedenslied, von A. Krug. 6) Der Goten Todesgesang, von H. Schwalm. 7) Abendlied, von Kalemann. 8) Vaterlandslieb. 9) Dorf unten im Thale, von H. Schwalm. 10) Schlachtlied der Römer, von G. Wierling. Zweiter Tag: 1) Für Kaiser und Reich, von Kiefelnick-Danzig. 2) Das erste Lied. — Die Spinnerin, von G. Hermes. 3) Abt'sche Speere. 4) In der Waldschänke, von M. Desten. 5) Die Rose von Hildesheim, von J. Rheinsberger. 6) Triumph des deutschen Liedes, von Gellert. 7) Wenn sich zwei Herzen scheiden, von H. Schwalm. 8) Sturmbeiwörung. 9) Finnisches Reiterlied, von J. A. Mager. 10) Comitatus.

* **[Sommerfahrplan.]** Nach einer Mittheilung der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg tritt auf den Hauptstrecken der Ostbahn der Sommerfahrplan in diesem Jahre noch nicht am 1. Mai, sondern, wie bisher, erst am 1. Juni in Kraft.

* **[Militärische Nachrichten aus dem Reich.]** Oberstlt. Eckardt, mit dem Range als Rgtz.-Kommandeur à la suite des Fuß-Art.-Rgtz. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, Di-

rektor der Art.-Werkstatt in Straßburg i. E., unter Entbindung von dieser Stellung zum Substituten des Fuß-Art.-Materials und außerordentlich Mitglied der Art.-Prüfungskommission ernannt. Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw.-Bezirk Hübnil Feblauer, in gleicher Eigenschaft zum Landw.-Bezirk Osterode; Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw.-Bezirk Osterode, Fintelmann, in gleicher Eigenschaft zum Landw.-Bezirk Hübnil verlegt.

* **[Veronien.]** Der Gerichtsvollzieher Kotte bei dem Amtsgericht in Schlochau ist auf seinen Antrag, mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: der Rechtsanwalt Schenk bei dem Ober-Landgericht in Breslau, der Rechtsanwalt Gladysz bei dem Amtsgericht in Dobornit und der Rechtsanwalt Stobbe bei dem Amtsgericht in Passenheim. Der Rechtsanwalt Kuhl in Syd ist gestorben. Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: der Referendar Sabarth und der Referendar Dr. Dullo. — Der Regierungs-Assessor Schlangel ist der königl. Regierung zu Königsberg erwiesen worden.

* **[Personal-Nachrichten aus den Oberpost-direktionsbezirken Bromberg, Posen und Danzig.]** Angenommen sind: zu Postgehilfen: Charonski in Zbun, Danowski in Skalmitz. Angestellt ist der Postassistent Gau in Rogowo. Verlegt sind: der Postsekretär Reimann von Kosten nach Posen, die Postpraktikanten Ballerhaedt von Danzig nach Berlin, Germer von Breslau nach Schneidemühl, die Postassistenten Büttner von Pleßden nach Berlin, Grefsin von Pöhlitz nach Danzig, Helmke von Rittschwalde nach Posen, Kühn von Posen nach Berlin, Müller von Rakwitz nach Posen, Prang von Lusin nach Danzig, Hepp von Lössau nach Graudenz, Sauer von Kosten nach Berlin, Wente von Posen nach Kosten, die Postverwalter Brandt von Bischofswerder nach Grucyno, Kraetschmann von Konojad nach Bischofswerder.

* **[Telephonische Verbindung mit Berlin.]** In der „Danz. Zeitung“ sucht man jetzt von Elbing aus Stimmung für eine telephonische Verbindung mit Berlin zu machen. Unsere Großindustriellen und auch die Kaufmannschaft haben sich längst mit dem Plane einer solchen Verbindung beschäftigt. Damals scheiterte aber bekanntlich das ganze Projekt, weil die Danziger Kaufmannschaft das Bedürfnis einer Verbindung mit Berlin nicht anerkannte. Vielleicht haben die Danziger es sich jetzt überlegt und treten mit Königsberg und Elbing für die telephonische Verbindung mit Berlin ein. Fast alle anderen alten Provinzen stehen mit der Reichshauptstadt Berlin in telephonischer Verbindung, weshalb sollen wir immer das „Stiefkind“ sein?

* **[Schlittenpartie.]** Die Klasse Ia der höheren Töchterschule machte heute Nachmittag eine Schlittenpartie nach Dambitzin und dem Seetee.

* **[Der Bau des hiesigen Schlachthauses]** soll nunmehr definitiv in diesem Frühjahr in Angriff genommen werden und zwar soll der Bau unter städtischer Leitung ausgeführt werden. Von der Leitung des Baues durch einen Spezialtechniker, zu welchem früher Herr Schlachthofsdirektor F. Koegler in Chemnitz ausserlesen war, ist Abstand genommen, da die Reisen der Kommission zur Besichtigung anderer Schlachthäuser genügende Anhaltspunkte ergeben haben, um diese nicht unbedeutenden Kosten zu sparen.

* **[Die Schlußverhandlung]** in dem Montre-Prozess gegen den hiesigen Vanqueter Adolph Schumacher und dessen Substituten, den früheren Lehrer Hermanowski soll Montag, den 2. März, sich vor hiesiger Strafkammer abspielen. Bekanntlich waren dieselben in 18 Fällen wegen Diebstahls in Anklagestand verlegt, wurde in der ersten Strafkammer Sitzung in 15 Fällen freigesprochen, während in 3 Fällen Verurteilung eintreten mußte und zwar in Sachen Klatt, geb. Philipp, früher Stolzendorf, Eisenblätter-Unterfabrikant und Rechtsanwalt Berner-Osterode.

* **[Der Steinmetzmeister Wilsch],** welcher bekanntlich vor Kurzem wegen Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, hat gegen dieses Urtheil Revision eingelegt und sich zu Vertheidigern die Herren Rechtsanwalt Kap-Marienburg und Justizrath Palleske-Tiegenhof auswählte.

* **[Zodiacfallst.]** Die jetzigen klaren und mondlosen Abende gestatten in selten so günstiger Weise die Beobachtung des Zodiacfallstes, einer noch wenig erforschten und noch weniger erklärten Erscheinung, die in unsern Breiten immerhin zu den Seltenheiten gehört. Gleich nach Ende der Dämmerung bemerkt man am westlichen Himmel eine Lichtpyramide, die mit ihrer Basis auf dem westlichen Horizont steht und mit ihrer Spitze bis in die Nähe der Plejaden gelangt; ihre Achse geht schief aufwärts, dem Zuge der Ekliptik folgend, ihr Glanz ist in der Mitte am stärksten, nimmt gegen den Rand zu ab und erreicht unter günstigen Umständen an Helligkeit die in der Nähe befindlichen Theile der Milchstraße.

* **[Neue Laterne.]** Der Platz vor dem Landrathsausschuss ist seit einigen Tagen noch besser als früher beleuchtet worden, indem der Kandelaber eine verbesserte Lampe erhalten hat, die ihr sehr intensives Licht weithin wirft.

* **[Arbeiter-Entlassungen.]** Provinzial-Zeitungen melden von Elbing aus über Arbeiter-Entlassungen in dem Messing-Walzwerk von F. Häber geradezu Unwahrheiten; so schreibt das „Memeler Dampf.“, daß in qu. Fabrik Arbeitermangel eingetreten wäre und deshalb viele Arbeiter entlassen seien. Wir haben von diesen Entlassungen deshalb keine Notiz genommen, weil fast alljährlich um diese Zeit einige Arbeiter entlassen wurden, da die feststehenden Aufträge auf „Messingnäpfchen“ fertig gestellt waren.

* **[Zu Sudisch]** wurde gestern auf einer Versammlung von Niederungsbesitzern die Frage angeregt, ob es nicht rathsam erscheine, durch das Rogateis einen zwei Meter breiten Kanal zu sprengen, wie dies auf der Weichsel bei Schulitz geschieht, wo 40 Pionire unter dem Hauptmann Noos und 200 Arbeiter unter dem Regierungsbauemeister May thätig sind. Die meisten Anwesenden sprachen sich dahin aus, daß die Sprengarbeiten bei Schulitz der dortigen Eisverpackung weichen nötiger seien, als in der Rogat, ein Aufbrechen des Rogateises aber gleichwohl die Gefahr bedeutend verringern würde, und zwar müßte die Rogat von der Mündung aus mindestens bis Sponsdorf bloß gelegt werden. Inzwischen werde sich die Arbeit kaum bis zum Eintritt des Hochwassers fertig stellen lassen. Es müsse deshalb bei der jetzigen Lage der Dinge jeder stets auf alles gefaßt sein. Sehr rathsam sei es, bei den ersten Hochwassernachrichten die Nachtwachen in den einzelnen Ortlichkeiten zu verstärken.

* **[Sturmwarnung.]** Ein in der Nacht zum Sonntag 12½ Uhr in Danzig angekommenes Telegramm der deutschen Seewarte meldet: Ein Minimum über das skandinavische Meer und ein Theilminimum über Südschweden macht stürmische südwestliche, rechtsdrehende Winde wahrscheinlich. Der Signalball ist aufzuziehen.

* **[Bahn gesperrt.]** Nach einem uns zugegan-

nen Telegramm aus Allenstein vom Eisenbahnbetriebsamt ist seit gestern, Sonntag früh in Folge Schneesturmes die Eisenbahnstrecke Allenstein-Mehlsack bis auf Weiteres gesperrt. Vom Elbinger Bahnhof wurde gestern Vormittag ein Extrazug mit fast 100 Arbeitern zum Schneeschaukeln nach der verschneiten Strecke abgelassen.

* **[Das Thauwetter]** hat den frisch gefallenen Schnee bereits wieder aufgelöst. Die Niederungen mühten gestern ihre Sonntagsruhe unterbrechen und mit Art und Schaufel an das Definieren der Gräben gehen, um das Wasser von Keller und Ställen fern zu halten. Die Schöpfmühlen sind wieder in Thätigkeit gesetzt.

* **[Polizeiliches.]** Dem auf dem Neuß. Mühlendamm wohnhaften Rentier W. sind in der Nacht zu gestern vier Hühner aus einem Stallgebäude mittels Einbruch gestohlen. Ferner wurde in derselben Nacht ein Einbruch in das G.liche Zigarrengeschäft von der Ecke des Mühlendamms aus versucht. Die Diebe sind aber verschluckt worden. — Ein in der Fuhrgasse wohnhafter Mensch, der bereits öfter mit dem Straußes in Verührung gekommen ist, hatte sich am Sonnabend in ein Schankgeschäft der Leichnamstraße begeben und betrug sich hier höchst ungebührlich. Als der Wirth ihm dies verwies, erbot er sich von seinen rohen Scherzen abzulassen, falls ihm der Wirth Geld schenken würde. Der Letztere verstand dies aber unrichtig und setzte den frechen Patron etwas unanständig an die Luft.

* **[Diebstahl.]** Am Sonnabend Abend wurde einem in der O. Kasernenstraße wohnhaften Ingenieur ein Reisekoffer mit Kleidern und Wäsche vom hiesigen Eisenbahnpostamt gestohlen. Nachts gelang es einem Polizeibeamten, zwei Kerle abzufassen, die mit einem Koffer den Feldweg vom Viehhof nach dem Außern St. Georgendamms zu eingeschlagen und den Koffer hinter einem Dünghaufen versteckt hatten, was der Beamte bemerkt hatte. Als er die beiden Leute aufsuchte, nach dem Versteck mitzukommen und einen derselben gefaßt hatte, erhielt er von dem anderen einen Hieb mit einem Knüttel. Der Beamte war deshalb geöhigt, seine Klinge zu ziehen. Dies benutzte der Festgenommene, riß sich los und gelang es beiden, zu entlaufen und trotz sofortiger Verfolgung auch zu entkommen. Der Koffer wurde von dem Beamten in Sicherheit gebracht und ist als der gestohlene erkannt worden.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 16. Februar.

Das bereits 5mal vorbestrafte unverheirathete Dienstmädchen Emilie Kern von hier, ist beschuldigt, 1890 in 3 selbständigen Fällen durch Vorspiegelung falscher Thatfachen das Vermögen der Gesinndeovermeisterin Koenig, der Frau Riedel und Maddey geschädigt zu haben. Dieselbe hat sich Handgeld bis zu 6 Mark geben lassen und den Dienst dann nicht angetreten. Angeklagte erhält eine Zusatzstrafe von 7 Monaten Gefängnis. — Wegen jahrlängiger Föhlung eines eigenen Kindes steht die Arbeiterfrau Wilhelmine Haaf geb. Wittke, unter Anklage. Dieselbe hat bereits 10 Kinder geboren, von denen nur eins am Leben ist, und soll dieses letzte, 10 Tage alte Kind durch Kochendes Wasser einer Wärmflasche oder zu heiße Wäder derart verbrüht haben, daß der Tod erfolgte. Das Kind hatte große Brandblasen auf dem Bauche, ebenso zeigten Gesicht und Hals Blasen. Als Sachverständige fungirten die Herren Kreisphysikus Dr. Deutsch und Dr. Laudon. Die Angeklagte will nicht schuldig sein. Ein Baden des Kindes sei in der Zeit vom 23. bis 24. Oktober noch durch eine Frau Reiß erfolgt. Auch eine Frau Krause habe das Kind gebadet, während die Angeklagte dasselbe nur einmal gebadet haben will. Dr. Laudon, welcher das Kind am 30. Oktober noch lebend gefunden hat, stellte Verbrühung fest, glaubt aber, daß dieselbe nicht durch die Krude, sondern durch zu heißes Baden hervorgerufen ist. Da die Verbrühung zwei Drittel der Haut zerlört hatte, war der Tod unausbleiblich. Dr. Deutsch hält die Verbrühung auch nur durch flüssige Substanz für möglich. Die Staatsanwaltschaft beantragt 3 Wochen, der Gerichtshof erkannte auf 1 Woche Gefängnis. — Der Arbeiter Wilhelm Brandhäuser aus Wrochungen, 25 mal vorbestraft, ist beschuldigt, am 8. Septbr. 1890 im Gasthause zu Güldenboden versucht zu haben, dem Arbeiter Dargel einen Krüchstock zu stehlen. Die beiden Belastungszugehen sind nicht erschienen und werden daher mit je 10 Mk. ev. 2 Tagen Haft bestraft. In der Sache selbst wird Vertagung beschlossen. — Der domizilllose Gehilge Otto Schaar aus Bromberg ist gekündigt, im Jahre 1890 in Parichau dem Arbeiter Samakhti Bekleidungsgegenstände und in Elbing einen Schießkorb und ebenfalls Kleidungsstücke gestohlen zu haben. Auch die Sachen seiner Braut, Namens Nagel, hat er sich erschwindelt und theilweise verpfändet, theilweise verkauft. Schaar wird mit 10 Monaten Gefängnis bestraft. Es folgt kleine Strafkammer.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Dem Stabsarzt Prof. Dr. P. Fuhl, Robert Koch's Schwiegersohn, ist vom König von Dänemark das Ritterkreuz des Danebrogordens verliehen worden.

* Feldmarschall Graf Moltke und Minister von Bütticher nahmen am Sonnabend im Verein Berliner Künstler“, zu dessen Ehrenmitgliedern dieselben in neuerer Zeit ernannt wurden, an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Herren-Abend Theil, anwesend war auch Minister von Goltz.

* **Bamberg, 15. Febr.** Das Werk Casati's über seinen Aufenthalt in Afrika ist heute in der hiesigen Buchverlagsbuchhandlung erschienen.

* **Leipzig, 14. Febr.** Hundert Aerzte haben die Niederlegung der Ortskrankenkassen-Praxis beschlossen, falls, wie beabsichtigt, Naturärzte zugelassen würden.

* **Paris, 14. Febr.** In der heutigen Sitzung der Akademie der schönen Künste kam ein Schreiben des Grafen v. Wedel, Generals à la suite des deutschen Kaisers zur Verlesung. Nach demselben hat Graf v. Wedel im Allerhöchsten Auftrage den Votenschaffter Minister Herbette in Berlin anlässlich des Ablebens seines berühmten Landsmannes Meißonier mitgetheilt, daß Kaiser Wilhelm durch dieses Ereigniß sehr bewegt sei: voll Bewunderung vor dem großartigen Talente des Malers habe Se. Majestät vor allen Dingen in ihm den gewissenhaften Künstler hochgeschätzt, welcher aus Selbstachtung seine Gemälde niemals eher aus den Händen gegeben, als bis er Meisterwerke habe bieten können: Se. Majestät betrachte Meißonier als einen Ruhm Frankreichs, so wie der Kunst der ganzen Welt und nehme lebhaften Antheil an dem Schmerz, den Frankreich durch diesen Tod erlitten habe. Zum Schluß beauftragt Se. Majestät den Votenschaffter Herbette, dem Institut hiervon Mittheilung zu machen, welches es sich stets zur Ehre

anrechnen wird, einen Meißonier zu seinen Mitgliedern gezählt zu haben.

Vermischtes.

* **Berlin, 15. Febr.** Der höhere Offizier, dessen Selbstmord wir in der vorigen Nummer meldeten, ist der zur Disposition gestellte Generalleutnant **Ernst von Braun**. Herr v. B., von Geburt ein Rheinländer, hatte Ende 1878 seine militärische Karriere als Generalmajor abgebrochen und war, nachdem ihm Kaiser Wilhelm I. den persönlichen Adel verliehen, als Generalleutnant in den Ruhestand getreten. Herr von B. hatte damals deswegen den Abschied genommen, wiewohl er erst Anfang der 60er Jahre stand, weil sich bei ihm ein schweres körperliches Leiden, wozu zeitweise auch noch heftiger Rheumatismus kam, eingestellt. In Folge vorzüglicher Pflege erlangte Herr von B. bald seine Gesundheit wieder. Der Generalleutnant soll schon am Donnerstag, wahrscheinlich um den Selbstmord ungeführt ausführen zu können, seinen Diener für einige Tage beurlaubt haben. Der General erklärt in einer zurückgelassenen Notiz, die in seinem Arbeitszimmer vorgefunden wurde, daß er des Lebens überdrüssig sei und mit vollem Bewußtsein, nicht etwa in Geistesgestörtheit, in den Tod gehe; er wolle in Göttha verbrannt werden. Ueber seinen Nachlaß hat er durch ein beim hiesigen Gericht deponirtes Testament verfügt. Die Leiche wurde durch die alsbald benachrichtigte Polizei nach dem Schauhause geschafft. — Ein **Mordversuch** und **Selbstmord** ist am Freitag im Norden der Stadt von einem Bäcker Namens Ufermann verübt worden. Im Hause Badstr. Nr. 15, im ersten Stock, wohnt die Ehefrau des Ufermann. Weil sie von ihrem Mann oft mißhandelt wurde, hatte sie sich von ihm getrennt und ernährte sich und ihr drei unmündigen Kinder kärglich mit dem Nähen von Mänteln für größere Konfektionsgeschäfte. Der Ehemann wollte sich seiner Frau immer wieder nähern, wurde aber stets von ihr abgewiesen, und hatte in Folge dessen einen solchen Haß gegen die Mutter seiner Kinder gefaßt, daß schließlich der Plan in ihm reifte, ihrem Leben ein Ende zu machen. Am Freitag früh um neun Uhr drang Ufermann in die Wohnung der Frau; in der That hatte er die schwere messingne Keule eines Küchenmörser. Er stürzte auf die arme Frau los und führte drei wichtige Schläge gegen ihren Kopf, so daß sie blutüberströmt und bewußtlos zur Erde sank. Bald nach der That mag die Keule über den Mörder gekommen sein; der Ufermann eilte die Treppe hinab und der nahen Verbindungsbahn zu. Etwa fünfhundert Schritte von dem Schauplatz der unseligen That warf er sich auf die Schienen, einem gerade heranbraulenden Zug entgegen, und fand so selbst den Tod. Aus einem Briefe, der bei der Leiche gefunden wurde, geht hervor, daß Ufermann in der That die Absicht gehabt hat, seine Frau um's Leben zu bringen. Frau Ufermann wurde schwer verletzt nach dem Lazarus-Krankenhaus geschafft.

* **München, 15. Febr.** Heute früh 3 Uhr stieß in der Station Rudershausen (an der Lindau-Münchener Linie) ein von Rempten kommender **Postzug** mit einem von Buchloe kommenden, gleichzeitig einlaufenden **Güterzug** infolge falscher Weichenstellung zusammen. Getödtet wurden der Oberkondukteur Wolff und der Schaffner Hoefel aus München, schwer verletzt der Schaffner Deller aus München, sowie Weidel aus Rempten. Das Wagenmaterial und 3 Lokomotiven wurden stark beschädigt. Zum jüngsten **Frauenmord in London** wird weiter gemeldet: Die am Freitag ermordete Frauenperson gehört derselben Klasse an, aus welcher Jack der Aufschlör seine früheren neun Opfer erkoren hat. Der Mord wurde unter denselben Verhältnissen und in derselben Weise verübt. Der Schutzmann, welcher die Leiche entdeckte, muß ihm hart auf den Herzen gewesen sein: denn der Körper war noch warm und das Leben, wie der herbeigerufene Polizeiarzt, erklärte, kaum entflohen. Eine Viertelstunde vorher hatte der Schutzmann die Stelle passiert, ohne Jemand gesehen zu haben. Die Todte ist eine 25jährige Straßenbinne Frances **Coleman**. Sie wurde um 2 Uhr Morgens in Gesellschaft eines seemannlich gekleideten Mannes gesehen, mit dem sie die Richtung einschlug, in welcher später ihre Leiche gefunden wurde. Wäre der Schutzmann, welcher die Leiche entdeckte, nicht ein Neuling gewesen, so würde der Mörder vielleicht festgenommen worden sein. Der Schutzmann hörte Fußstritte einer sich eilig entfernenden Person; stalt diese zu verfolgen, beschäftigte er sich mit der Leiche. Ein Bahngespäckträger, welcher das Paar in den Bogen eintreten sah, beschrieb ihren Begleiter als einen ausländischen Schiffsheizer; darauf sind die fremden Schiffe in den Docks, besonders die spanischen, durch die Polizei durchsucht worden. Die Polizei verhaftete Sonnabend den **Schiffsheizer Thomas Saddle**, der dringend im **Verdacht** steht, die Frances Coleman Freitag ermordet zu haben. Seine Kleider waren mit Blut besetzt. Eine Frau befandete vor der Polizei, sie habe Saddle in Gesellschaft der Coleman kurz vor Entdeckung des Mordes gesehen. Saddle, der 18 Monate nicht in England gewesen ist, leugnet die That.

Telegraphische Nachrichten.

* **Paris, 15. Febr.** Die Akademie der schönen Künste beauftragte ihren ständigen Sekretär de la Borde, in einem Schreiben an den General à la suite des deutschen Kaisers, Grafen v. Wedel, dem Dank per Akademie für die Beileidkundgebung Sr. Majestät anlässlich des Todes Meißonier's Ausdruck zu geben. Das Schreiben soll durch den Minister des öffentlichen Unterrichts Bourgeois und den Minister des Aeußern Ribot dem Votenschaffter Herbette zur Uebermittlung zugefellt werden.

* **Barcelona, 15. Febr.** Bei den hiesigen Generalwahlen wurden 2 Konservative und 1 Liberaler gewählt.

* **Jaffa, 15. Febr.** Die Passagiere des Schnelldampfers „Auguste Victoria“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft sind von einem nach Jerusalem unternommenen Ausfluge heute wohlbehalten wieder hierher zurückgekehrt.

* **Rio de Janeiro, 15. Febr.** Die konstituierende Versammlung hat den neuen Verfassungsentwurf mit einer größeren Anzahl von Aendemungen in zweiter Lesung angenommen. Wie verlautet, wird die Wahl des neuen Präsidenten der Republik in der nächsten Woche stattfinden. Als Kandidaten für die Präsidentschaften werden vornehmlich Fonseca und Moraes genannt.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

S. René.

Feinste Spezialitäten.

Zollfr. Verandt durch W. H. Mielek, Frankfurt a. M. Ausführl. Special-Preisliste gegen 20 Pfg. Portoauslage.

Bekanntmachung.

3prozentige konsolidirte Preussische Staats-Anleihe.

Von der auf Grund der Gesetze vom 21. Mai 1883 (G.-S. S. 85), 4. April 1884 (G.-S. S. 105), 7. Mai 1885 (G.-S. S. 119), 19. April 1886 (G.-S. S. 125), 9. Juli 1886 (G.-S. S. 207), 16. Juli 1886 (G.-S. S. 209), 1. April 1887 (G.-S. S. 97), 11. Mai 1888 (G.-S. S. 80), 6. Juni 1888 (G.-S. S. 238), 8. April 1889 (G.-S. S. 69) und 10. Mai 1890 (G.-S. S. 90) auszugebenden Anleihe legen wir im Auftrage des Herrn Finanz-Ministers den Nennbetrag von

Zweihundertundfünfzig Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit 3 vom Hundert am 1. April und 1. October zu verzinsen.

Berlin, den 14. Februar 1891.

Königliche General-Direktion der Seehandlungs-Societät. von Burchard.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

General-Direktion der Seehandlungs-Societät in Berlin,
sämtliche **Preussische Regierungs-Haupt-Kassen, Kreis- und Steuerkassen,**
Reichs-Hauptbank (Comptoir der Reichs-Hauptbank für Werthpapiere) in Berlin,
Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg,
innerhalb Preussens belegene **Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen, Reichsbank-Kommandite** in Jüterburg und **Reichsbank-Nebenstellen mit Kassen-Einrichtung,**
Bank für Handel und Industrie
Berliner Handelsgesellschaft
S. Bleichröder
Deutsche Bank
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.
Direction der Disconto-Gesellschaft
Dresdner Bank
Internationale Bank in Berlin
F. W. Krause & Co. Bankgeschäft
Mendelssohn & Co.
Mitteldeutsche Kreditbank

Nationalbank für Deutschland
Gebrüder Schickler
Robert Warshawer & Co.
Sal. Oppenheim jun. & Cie.
U. Schaaffhausenscher Bank-Verein
Deutsche Effecten- und Wechselbank
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., Kommandite Frankfurt a. Main
Deutsche Vereinsbank von Erlanger & Söhne
Filiale der Bank für Handel und Industrie
Frankfurter Filiale der Deutschen Bank
C. Ladenburg
Mitteldeutsche Creditbank
W. A. von Rothschild & Söhne
Jacob S. S. Stern
Anglo-Deutsche Bank
L. Behrens & Söhne
Commerz- & Discontobank in Hamburg,
Hamburger Filiale der Deutschen Bank
Norddeutsche Bank in Hamburg
Vereinsbank in Hamburg

ferner bei anderen deutschen Bankhäusern gemäß der von denselben erlassenen besonderen Bekanntmachungen:

am 20. Februar d. J. von 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr und von 3-5 Uhr Nachm.

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 300, 500, 1000, 2000 und 5000 Mark mit vom 1. October 1891 ab laufenden Zinscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf 84,40 Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt. Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlusschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Procent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Effecten zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die von dem Comptoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depositscheine vertreten die Stelle der Effecten. Dem Zeichner steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschüssigen Theil der Sicherheit zu. Die Sicherheit wird bei der ersten Einzahlung zurückgegeben oder auf dieselbe verrechnet.

Artikel 5. Die Zuteilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstelle thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Von den zugetheilten Beträgen sind zu entrichten:

Prozent	am 5. März d. J.	als erste Einzahlung,
20	vom 1. bis 6. April d. J.	zweite
10	" " 1. " 6. Mai	dritte
20	" " 1. " 6. Juli	vierte
20	" " 1. " 6. October	fünfte
20	" " 1. " 6. November	sechste

Bei der 1. bis 4. Einzahlung werden Stückzinsen vom Beginn des Einzahlungsmonats bis zum 1. October d. J. für 7, 6, 5 bezw. 3 Monate vergütet. Bei der 5. Einzahlung findet eine Berechnung von Stückzinsen nicht statt. Bei der 6. Einzahlung sind an die Zeichnungsstelle Stückzinsen für einen Monat zu entrichten. An jedem der oben für die zweite bis fünfte Einzahlung bestimmten Termine ist unter der dem Zahlungstermine entsprechenden Zinsberechnung Vollzahlung zulässig.

Artikel 7. Die erste Einzahlung muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Die späteren Einzahlungen können erfolgen bei der Haupt-Seehandlungskasse, den Regierungs-Haupt-Kassen, der Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg, ferner bei den in Preußen belegenen Reichsbank-Hauptstellen, den Reichsbankstellen, der Reichsbank-Kommandite in Jüterburg und den Reichsbank-Nebenstellen in Varmen, Bochum, Duisburg und Wiesbaden, während die übrigen Reichsbank-Nebenstellen mit Kassen-Einrichtung die kostenfreie Vermittlung solcher Einzahlungen übernehmen.

Artikel 8. Bei der ersten Einzahlung erhalten die Zeichner von der General-Direktion der Seehandlungs-Societät ausgestellte Interimsscheine, auf denen über die späteren Einzahlungen, sowie über Vollzahlungen Quittung erteilt wird. Ueber den Umtausch in Schuldverschreibungen wird das Erforderliche bekannt gemacht werden.

Artikel 9. Wird eine Zahlung im Fälligkeitstermine veräußert, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats unter gleichzeitiger Entrichtung einer Konventionalstrafe von 5 Procent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist veräußert, so verfällt der bis dahin eingezahlte Betrag der Staatskasse und verliert damit der Interimsschein seine Gültigkeit.

Artikel 10. Die von den Zeichnungsscheinen abtrennbare Bescheinigung über die erfolgte Zeichnung mit der Quittung über die Sicherheitsbestellung wird dem Zeichner zurückgegeben, und ist dieselbe bei der ersten Einzahlung der Zeichnungsstelle wieder einzuliefern.

Formulare zu Zeichnungsscheinen sind vom 16. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Zum Schluß der

Winter-Saison

sind

bedeutend im Preise ermäßigt die Restbestände

in

Wollwaren, Tricotagen, Strickwollen, Rockwollen, Tricothandschuhen, Gestrickten Strümpfen, Kleidern, Tricot-Jacken, Anzügen, Beinkleidern, Capotten, Kopfschals, Flanells, Frisaden, Barchends, Pelzwaren, einzeln. Muffs, Pelzbaretts zc.

Als spottbillig hebe hervor:

500 Stück reinwollene Winter-Tricot-Tailen,



reeller Ladenpreis 5,00-8,00-9,00 jetzt 3,00-4,00-5,50

Reinwollene Winter-Tailen, sonst 3,00, jetzt 2,25.

Reinwollene gestreifte Winter-Tricot-Blousen, sonst 7,50, jetzt 3,50.

150 Stück diverse Wollhemden, jetzt 0,85-1,25.

100 Stück diverse extra lange Jägerhemden, jetzt 1,25 an.

Circa 150 Stück diverse hoch-elegante reinwollene Lady-Blais

nur hochmoderne aparte Carreang in ganz neuen Farbenstellungen, sonst 4,50 bis 6,00, jetzt 2,50-2,95-3,50.

Eine Partjie Gesellschaftstücher, sonst 6-9-10, jetzt 3,50-4,50-6,50.

Circa 300 Stück schwer seidene damascirte Herren-Cachenez, sonst 3,60-6,00-8,00, jetzt 2,25-2,95-4,50.

Elegante französische reinseidene Damentücher, sonst 2,50-3,50, 5,00, jetzt 1,25-1,75-3,00.

Reinseidene Kindertücher 0,35 an.

Circa 500 diverse Spitzen-Chales, schwarz und crème, schon von 0,15 an.

Seidene breite Spitzen-Chales schon 1,75 an.

Cord-Pantoffel mit Filzsohle 0,40, mit Filz- und Ledersohle 0,58.

Elegant faconirte Plüsch-Pantoffel mit breiter Astrachan-Einfassung, echter Ledersohle, für 1,45.

Gelegenheitskauf! Ledertuch-Eischdecken in schönsten Mustern, reeller Ladenpreis 1,50-2,00, jetzt 0,95-1,15.

Th. Jacoby.

Wenig Unkosten

des Geschäfts sind die ersten Vortheile beim Einkauf fürs Publikum.

Gute, reelle Waaren zu billigen Preisen sichern dauernde Kundenschaft.

Mit diesen Grundsätzen haben wir für die kommende Frühjahrs- und Sommer-Saison

Frühjahrs- und Sommer-Saison

unser Lager mit allen Neuheiten aufs Reichhaltigste ausgestattet, so daß wir allen erkünstelten Angeboten die Spitze bieten können.

Stimmen muß Jeder, wenn jetzt verkauft werden:

1 elegantes Frühjahrs-jaquet schon für 1,75.

1 schöner Frühjahrs-Paletot schon für 4,00.

1 dauerhafter Kragen-Bandagen-Mantel f. 7,00.

1 vorzüglich haltbarer Jaquet-Anzug für 12,00.

1 starke Dudsstiefen für 3,00.

1 gut sitzendes Jaquet 6,00.

Noch vorhandene Winterberräthe werden für jed. Preis abgegeben.

Marcus & Perl

7. Fischerstraße 7.

Bestellungen nach Maß werden, wie bekannt, gut sitzend und sauber gefertigt.

Pianoforte

Fabrik L. Herrmann & Co.

Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen.

Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Amerikan. Apfelschnitte

(Ringäpfel) empfiehlt pro Kilo 1,60 M.

Bernh. Janzen.

Geräucherte Maränen

wiederrum vorrätig bei

W. Dückmann.

Das Glück blüht von Neuem

Preuss. Lotterie Anth. 1. Kl.

3. u. 4. März 1891

6,50, 1/16 3,25, 1/32 1,75 M., Porto 15 P.

S. Basch, Berlin C., Neue Friedrichstr. 10

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magen säuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Strophelnurc. Gegen Hämorrhoiden, Hartlebigkeit vorzüglich. Bewirkt schnell und schmerzlos offenes Leib, Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken a Fl. 60 Pf.

Erstschafft. Wohn., 5 Zim., Wasserz. Zubeh. zu verm. Sunterstr.

Kirchliche Anzeigen.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil.

Drei-Königen. Mittwoch, den 18. Februar, Nachmittags 5 Uhr: Passions-Andacht. Herr Pfarrer Nahn.

St. Annen-Kirche. Mittwoch, den 18. Februar, Nachmittags 4 Uhr: Passions-Andacht. Herr Pfarrer Walleke.

Seil. Leichnam-Kirche. Mittwoch, den 18. Februar, Nachmittags 4 Uhr: Passions-Andacht. Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche. Mittwoch, den 18. Februar, Nachmittags 3 Uhr: Passions-Andacht. Herr Prediger Dr. Maywald.

St. Georgen-Kirche. Freitag, den 20. Februar cr.: Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichtandacht. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebe.

Die Pakkammer und das größte Versandt-Geschäft
(billigste Bezugsquelle)
für sämtliche Colonialwaaren, Thee's, Delicatessen, Weine, Arrac's, Rum's, Cognac's, Cigarren, Schmalz, Margarine, Salz, sämtliche Waschartikel, Petroleum, Seringe, Wagenfette, Thee, Oel zc., Specialität: Caffee, Caffee-Surrogate, Cichorie, Thee u. Süßfrüchte befindet sich
Lange Hinterstraße 18/19
unmittelbar am Alten Markt (früher Alter Markt Nr. 42).
A. Prochnow.

Gopha Gopha Gopha
in größter Auswahl; Bettgestelle m. Federmatrizen, Spiegel in allen Größen.
Möbel-Magazin vereinigter Tischler
A. Tilhein,
Junterstraße 31.
Atelier f. künstl. Zahnersatz etc. Spezialität: Plombiren und Patentfedergebisse.
Sprechstunden von 9 bis 6.
C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Fahnen, Schärpen-Abzeichen für Vereine liefert **Franz Reinecke,** Hannover. Alte Briefcouverts, Postkarten, Briefmarken zc. kauft Axt, Danzig, Milchmannengasse 10.

Ausland.

Frankreich. Der Ministerrath beschloß der von der Regierung der Vereinigten Staaten an die französische Regierung gerichteten Einladung zur offiziellen Teilnahme an der Weltausstellung in Chicago im Jahre 1893 Folge zu geben. — Die Initiativ-Kommission hat beschlossen, die Regierung zur Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage betreffend Umänderung des Militärgesetzes vom 15. Juli 1889 aufzufordern. — Nach einer Meldung des „Siccle“ wird sich der Gründer der Mozambique-Kompagnie, Bartissot, nach London begeben, um gegen die englisch-südafrikanische Kompagnie Namens der Mozambique-Gesellschaft einen Entschädigungsprozeß anzustrengen wegen der Uebergriffe und Mißbräuche, welche die englischen Agenten sich angeblich gegenüber den Besitzungen der Agenten der Mozambique-Kompagnie in der Provinz Manica zu Schulden kommen ließen. Der beanspruchte Schadenersatz beträgt nach dem genannten Blatte 25 Millionen Franks.

Rußland. Der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este ist Freitag mittags mittelst Hofsonderzuges von Petersburg nach Moskau abgereist. Die Verabschiedung von der kaiserlichen Familie war sehr herzlich. — Die „Nordische Telegraphen-Agentur“ erfährt, der gute Eindruck, welchen der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este hier machte, habe sich während seines Aufenthaltes immer mehr gesteigert, wie dem Erzherzog denn auch die höchsten Ehren erwiesen worden seien. Der Erzherzog habe Petersburg mit den Gefühlen der Freude und des Dankes für den glänzenden und herzlichen Empfang verlassen.

Italien. Der neue Ministerpräsident Rudini hat in der Kammer das Programm des jetzigen Kabinetts verlesen: Danach will die Regierung das Budget-Gleichgewicht ohne neue Belastung der Bürger und zwar durch Ersparnisse in allen Budgets, einschließend derjenigen des Krieges und der Marine, sowie des Kolonialbudgets herstellen. Das Land bedürfe der wirtschaftlichen Erholung. In der auswärtigen Politik werde die Regierung der bei den letzten Wahlen laut und deutlich zum Ausdruck gelangten Stimme des Volkes folgen; die Politik der Regierung werde einfach, offen und ohne Hintergedanken sein, wie es einem Lande zukommt, das den Frieden wirklich will. Das Programm des neuen Kabinetts sei glücklicherweise allen Hauptstaaten Europas gemeinsam; um den Wunsch und das Bedürfnis nach Frieden vereinigen sich die Mächte, welche sich die absolute Sicherheit und Europa dauernde Ruhe verschaffen wollen. Die Regierung werde den Bündnissen feste und reine Treue halten; sie werde allen durch ihr Verhalten zeigen, daß Italien keine aggressiven Absichten hege. Da alle Zweifel, Verdächtigungen und

Ausstreunungen des Mißtrauens in Italiens Beziehungen zu Frankreich unbegründet seien, so werde die Regierung sich bemühen, jede falsche Auffassung in dieser Hinsicht zu zerstreuen. „Wir sind überzeugt, daß wir durch unser maßvolles, offenes Verhalten das Vertrauen einflößen werden, welches wir zu verdienen glauben.“ Rudini erklärte zum Schluß, der Friede sei notwendig, um Italien aus seinem wirtschaftlichen Mißbehagen aufzurichten und forderte ein promptes Vertrauensvotum für die demnächst einzubringenden Gesetzesvorlagen. — Wie „Janfilla“ vernimmt, hat Vice-Admiral San-Von sich bereit erklärt, das Portefeuille des Marine-Ministeriums zu übernehmen. — Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ hätte der König den Vorschlag des Ministerpräsidenten Rudini, San-Von das Portefeuille des Marine-Ministeriums zu übertragen, gebilligt. Der König würde das betreffende Dekret Sonntag Vormittag unterzeichnen. — In vertraulichen Depeschen nach Berlin und Wien berichtet der neue Premierminister Rudini, Italien werde auch unter dem neuen Kabinet alle Bundesvertrags-Verpflichtungen voll und ganz erfüllen.

Amerika. New-York, 14. Febr. General Tecumseh Sherman ist heute Nachmittag an Lungenentzündung und Bronchitis gestorben. General William Tecumseh Sherman, neben den verstorbenen Generalen Grant und Sheridan der hervorragendste Führer der nordamerikanischen Armee während des Sezessionskrieges, war am 8. Februar 1820 in Lancaster im Staate Ohio geboren, erhielt im Kadettenhause Westpoint seine militärische Erziehung, machte den Krieg gegen Mexiko mit und erhielt schließlich in Sezessionskriege den Oberbefehl im Mississippi-Departement; er zeichnete sich besonders im Winter 1864—75 durch den kühnen Zug durch Georgia, Süd- und Nord-Carolina in den Rücken der Konföderierten aus, die er gänzlich schlug. Im Jahre 1869 war er als Nachfolger Grants zum Oberbefehlshaber der nordamerikanischen Armee ernannt worden.

Chile. Nach über Buenos-Ayres aus Chile eingegangenen Nachrichten hätte bei Tarapaca ein Kampf zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen stattgefunden; letztere seien geschlagen.

Ostafrika. Die „Times“ meldet aus Zanzibar: Nach einer Proklamation des Sultans sind Waaren, welche in Zanzibar gelandet werden und für die Wiederverschiffung nach der deutschen Küste bestimmt sind, zollfrei, wenn dies bei der Ankunft der Waaren in Zanzibar erklärt wird.

Hof und Gesellschaft.

* Berlin, 15. Februar. Der Kaiser hatte am Sonnabend Vormittag eine längere Unterredung mit

dem Reichskanzler v. Caprivi in dessen Wohnung. Später konferierte der Kaiser mit dem Landwirtschaftsminister. — Der Kronprinz und Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaisers, statteten am Sonnabend Vormittag der vom Verein „Aegintha“ im Grand Hotel Alexanderplatz veranstalteten Vogelausstellung einen Besuch ab. Prinz Eitel Friedrich war durch eine leichte Erkältung verhindert, mit seinen beiden Brüdern zu erscheinen. — Oberstallmeister v. Rauch wird am 1. April aus seinem Amte scheiden. — Der russische Botschafter Graf Schuwaloff war am Donnerstag zum Besuche des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh. — Pariser Blätter wollen wissen, daß Crispien verprochen habe, nach Ordnung seiner Angelegenheiten in Rom einen Besuch in Friedrichsruh zu machen. Die Einladung habe im Namen des Fürsten Bismarck Graf Herbert Bismarck bei seinem jüngsten Aufenthalt in Rom überbracht.

— Der Reichskanzler General v. Caprivi feiert am 24. d. M. den sechszigsten Geburtstag.

Armee und Flotte.

* Berlin, 14. Febr. Das Kreuzer-Geschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Leipzig“, „Alexandrine“ und „Sophie“, Geschwaderchef Kontre-Admiral Balois, ist am 14. Februar cr. in Hongkong eingetroffen. — S. M. Schiffsjungen-Schulldiff „Nixe“, Kommandant Korvetten-Kapitän Frhr. v. Malzbahn, ist am 13. Febr. in St. Thomas (Westindien) eingetroffen und beabsichtigt am 7. März cr. die Reise nach Puerto Plata (Haiti) fortzusetzen.

— Das 75jährige Jubiläum feiert am 28. Februar das preußische garnisirende Garde-Feld-Artillerie-Regiment.

— Die Meldung, daß Generalleutnant und Divisionskommandeur Blume in Erfurt den Abschied eingereicht habe, wird als Erfindung bezeichnet.

— Graf Waldersee, der sich auf direkte Berufung des Kaisers von Altona nach Berlin begeben hat, wird daselbst nach dem an die Truppen ausgegebenen Tagesbefehl, ca. 8 Tage verweilen.

— Außer der Ernennung des Grafen Schlieffen II. zum Chef des Generalstabes der Armee veröffentlichte die Nummer des „Mil. Wochenbl.“ vom 11. Februar noch die „Bersezung“ des ersten Adjutanten des früheren Generalstabes, Major Bahn, nach Mainz, sowie die „Bersezung“ des Majors Liebert vom Großen Generalstabe zum Generalstab des X. Armeekorps.

14. Westpr. Provinzial-Landtag.

Danzig, 14. Februar. In der heutigen Schlussitzung machte der Vorsitzende bekannt, daß das Mitglied des Landtags,

Herr Preußler auf Kl. Beglau gestern gestorben ist. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sigen.

Die Versammlung tritt hierauf in die Tagesordnung ein und wählt an Stelle des Herrn Oberstleutnant a. D. von Zaborowski, welcher die Wahl zum Mitgliede der Obersatzkommission im Bezirke der 72. Infanteriebrigade abgelehnt hat, Herrn Major a. D. Wilczek-Elbing. Ebenso wird Herr Sieg-Maczyniewo zum Mitgliede der Rechnungsrevisionskommission an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzer Preußler gewählt.

Es kommt hierauf die Frage, ob der alsbaldige Erlaß eines Gesetzes, betreffend die Entschädigung für an Mißbrand gefallene Thiere, wünschenswerth sei, zur Besprechung. Die mit Erledigung dieser Frage betraute Kommission hat sich dahin entschieden, die Frage abzulehnen. Abg. Sieg redet der Entschädigung das Wort, ebenso Landrath Gerlich-Schweß. Abg. Vieler-Melno spricht sich dahin aus, daß die Sache vorläufig noch nicht spruchreif sei, rath also von der Einführung einer Versicherung gegen Mißkrankheit ab. Nachdem noch Landesrath Hünze und Landrath Gerlich zur Einführung der Entschädigung gesprochen, wurde zur Abstimmung geschritten und der Antrag der Kommission angenommen.

Vom Landwirtschaftsminister v. Heyden ist die Förderung der Errichtung und Unterhaltung von Schäfer-Veranstaltungen oder Lehrkursen empfohlen worden. Die Kommission hat diese Frage als nicht im Interesse der Provinz liegend anerkannt und die Versammlung schließt sich diesem Urtheil an.

Die Anträge betreffs der nachträglichen Genehmigung zur Errichtung eines Gewächshauses in der Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt und betreffs Erlasses eines zweiten Nachtrages zum Statut für die Errichtung einer Westpreußischen Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse werden angenommen, dagegen die Petition des Westpr. Feuerwehverbandes um Gewährung eines Grundkapitals zur Gründung einer Unfallversicherungskasse für im Feuerlöschdienst verunglückte Feuerwehrmänner zc. abgelehnt.

Der Antrag Engler-Verent wegen Erlaß eines Gesetzes für die Provinz Westpreußen, betreffend die Heranziehung der Fabriken zc. mit Vorausleistungen für den Wegebau, steht dann zur Berathung. Abg. Damme ist der Ansicht, daß zu dem Erlaß eines solchen Gesetzes, besonders hier in Westpreußen, durchaus keine Veranlassung vorliege, da es sich schwer rächen werde, die Industrie noch weiter, als es bisher schon der Fall sei, zu belasten. Landesdirektor Fackel spricht sich in gleichem Sinne aus. Abg. Vieling-Hochheim redet gleichfalls der Ablehnung des Antrages Engler das Wort. Nachdem schließlich der

Antragsteller nochmals seinen Antrag vertheidigt, wird zur Abstimmung geschritten und letzterer abgelehnt.

Hierauf wurde zur zweiten Lesung des Hauptetats geschritten und derselbe angenommen.

Der königliche Kommissarius, Herr Oberpräsident v. Leipziger, schloß den XIV. Landtag der Provinz mit einer kurzen Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß die Versammlung mit Beugung auf ihre Arbeiten, die der Provinz hoffentlich zum Segen gereichen würden, zurückblicken könne.

Der Vorsitzende des Provinzial-Landtages, Herr v. Graß-Klanin brachte schließlich ein dreimaliges, von der Versammlung freudig aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 14. Febr. Im Landeshause versammelten sich heute Abend um 8 Uhr die Mitglieder des Provinzial-Ausschusses und des Provinzial-Landtages zu einer geselligen Zusammenkunft zu Ehren des Herrn Oberpräsidenten, an welcher auch die Mitglieder der Zivil- und Militärbehörden in großer Anzahl theilnahmen. — Die Wahl eines neuen Landchafts-Deputirten an Stelle des zum Landchaftsrath erwählten Herrn Nührig-Wierschekin wird am 30. März d. J. im Sitzungssaale der Landchafts-Direktion hiersebst vorgenommen werden. — In Form einer durch die Herren Nittergutbesitzer Graf Rittberg, Landesdirektor Fackel und Stadtrath Kosmack zu überreichenden Adresse wurde heute Nachmittag 4 Uhr dem früheren Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, Herrn Geh. Reg.-Rath v. Winter, der am 5. Dezember v. J. gefaßte Beschluß des Provinzial-Ausschusses kundgegeben, wonach aus den gesammelten Geldern der Freunde, Verehrer und Mitarbeiter des Herrn v. Winter ein seine Person darstellendes Delporträt in Berlin von Künstlerhand gemalt und als bleibendes Andenken an seine Verdienste im Sitzungssaale des Provinzial-Ausschusses aufgehängt wurde. Die Adresse, welche an ihrem oberen und unteren Theile das Westpreussische bezw. das Wappens des Gefeierten ziert und in der Mitte die Abbildung des Landeshauses aufweist, rühmt in schwingvollen Worten die Verdienste des Herrn Geh. Rath v. Winter um die Provinz und enthält in dieser Beziehung den folgenden bezeichnenden Satz: „Wir sahen in tiefer Bewegung den Mann zurücktreten, dem es gelungen war, mit unermüdlichem, nie rastenden Eifer und kluger Entschlossenheit die Selbstständigkeit der Provinz zu erringen, den Mann, der, ausgestattet mit durchdringendem Verstand, umfassenden Kenntnissen und einem reichen Schatz von Erfahrungen, in Wahrheit das Haupt der Versammlung gewesen war, in der er länger als ein Dezennium den Vorsitz geführt hatte.“

* **Strasburg** Westpr., 13. Febr. Die Vorbereitungen zum Bau eines städtischen Schlachthauses sind, nachdem die Königl. Regierung dem Projekt ihre Zustimmung erteilt hat, so weit fortgeschritten, daß die betreffenden Zeichnungen und Anschläge bis zum 1. März fertig gestellt werden können. Der Bau soll, wenn möglich, noch in diesem Jahre zur Ausführung gelangen.

* **Marienburg**. Auch während des Winters

haben die Bauarbeiten sowohl im Innern des Hochschlosses als auch außerhalb nicht geruht, soweit es eben die Witterung gestattete. Erst kürzlich wurde der Abbruch der im Schloßgraben an der Südostecke der das Hochschloß umschließenden Mauer gelegenen Zaponiere vollendet. Nunmehr ist auch der Abbruch des wie jenes Bauwerk aus neuerer Zeit stammenden, sich dem Baustil des Schlosses nicht anschließenden Thores am Schützthurm in Angriff genommen.

* **Graudenz**. Bei den Vagierungen in der Weichsel bei Graudenz wurden im vorigen Jahre drei Aexte aus Horn ausgebagert. Dieselben sind auf Verfügung des Herrn Oberpräsidenten dem Westpreussischen Provinzialmuseum überwiesen worden.

* **Thorn**. Die Ausführung der Maurerarbeiten für die Gerdoner Eisenbahnbrücke (die längste Weichselbrücke) ist von der Eisenbahn-Direktion zu Bromberg dem hiesigen Maurermeister Mehrlein übertragen worden.

* **Schwet**, 13. Febr. In der gestrigen Nacht ist auf dem Dämme in städtisch Slugomko eine schwere Mordthat verübt worden. Benachbarte Anwohner fanden gestern Morgen den Käthner Bleck mit zerstücktem Hinterkopfe in einer Blutlache auf dem Dämme liegen. Nach den angestellten Ermittlungen hat B. noch gegen Abend aus der hiesigen Zuckerfabrik Rübenschnitzel geholt und ist alsdann noch bis gegen 11 Uhr Nachts im Krüge mit dem 25jährigen Stubenarbeiter L. aus Slugomko, einem bereits wegen Diebstahls bestraften Individuum, zusammen gesehen worden. Beide sollen auch gleichzeitig das Lokal verlassen haben. In der Nähe des Thatorzes fand Gendarm Schmidt im Strauch versteckt das Mordinstrument — einen Weidenzaunpfahl, dessen oberes Ende mit Blut bedeckt ist. Der dem Thatorze gegenüber wohnende Besitzer hat den Pfahl als ihm gehörig und aus seinem Weidenzaun herausgerissen erkannt. Bleck, ein ruhiger, friedliebender Mensch, kann nur meuchlings niedergeschlagen sein, wie die Lage des Körpers bei seinem Auffinden, die Hände in den Taschen, beweist. Geld fand man bei dem Ermordeten nicht, wogegen feststeht, daß er im Krüge noch etwas Geld gehabt hatte. L., der That verdächtig, ist verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt worden. Heute fand die gerichtliche Sektion der Leiche statt. (G.)

[=] **Krojanke**, 15. Febr. Die am Freitag stattgefundene Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins eröffnete der Vorsitzende, Herr Oberamtmann Pachtmann, u. A. mit einer Mittheilung des landwirthschaftlichen Zentralvereins zu Danzig, nach der laut Eröffnung des Herrn Oberpräsidenten die landwirthschaftliche Provinzial-Verwaltung eine größere Summe Geldes zur Beschaffung junger Obstbäume bewilligen wird, welche dann behufs Vertheilung an kleine Grundbesitzer und Lehrer zu den sehr ermäßigten Preisen von 0.25—0.30 Mk. an die einzelnen Zweigvereine des Zentralvereins nach vorangegangener Bestellung abgegeben werden sollen. Es wurden Bestellungen von ca. 100 Bäumchen entgegengenommen.

— Dem „Dziennik Boznanski“ zufolge sind zwei russisch-polnische Familien aus Westpreußen ausgewiesen worden. Es sind dies der Arbeiter Bontowski in Malankowo (Kreis Kulm) und der Kammerdiener Winicki in Ostrowite (Kreis Briesen). Die

beiden Ausgewiesenen sind verheirathet, und jeder hat acht Kinder. Sämmtliche 20 Personen werden binnen Kurzem nach Rußisch-Polen zurückkehren.

* **Braunsberg**, 12. Febr. Nach dem Etat 1891—92 kommen hier 275 Prozent der direkten Staatssteuern und je 25 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zur Erhebung.

* **Königsberg**, 14. Febr. Unsere Industrie hat einen neuen Triumph gefeiert. Die „Königsberger Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft“ ist mit der Herstellung eines Wasserwerks für die auf asiatischer Seite am Bosphorus und Marmarameer belegenen Städte Skutari und Kadikoi sowie einige kleinere Ortschaften betraut worden. Die Arbeiten sind mit drei Millionen Francs veranschlagt. — Die Eröffnung der seit lange schon beschlossenen gewerblichen Fortbildungsschule für Handwerker-Lehrlinge hat der Herr Minister für so lange noch unterzagt, als der Zwangsbesuch derselben infolge der gerichtlichen Entscheidungen nicht verlangt werden kann. Eine diesen Uebelstand beseitigende Abänderung der Gewerbe-Ordnung wird bekanntlich bald erwartet. Daher ist bei uns die Ausgabe von 9840 Mk. für diese Schulen wieder in den Etat gestellt worden. — Auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Heirathsannoncen suchen bekanntlich täglich liebende Herzen die Ergänzung ihrer Einzelexistenz zu einem fröhlichen Gattungsdasein. Ungewöhnlich aber ist das Resultat, welches kürzlich ein gewisser Jemand erreicht hat. Auch dieser Jemand hatte beschlossen, durch Inserate sich den besseren Theil der Ehe zu suchen. Das Inserat erscheint und die Anerbietenden laufen auch sehr bald ein. Unter den sich anbietenden Damen fand er seine — eigene Mutter. Er hat geschworen, unter diesen Umständen den „gewöhnlichen Weg“ zu benutzen, um in den Hasen der Ehe einzulaufen. — Der Dampfer „Burg“ traf heute nach viertägiger, schwerer Reise von Kiel in Willau ein. Die vorgestern ebendasselbst von Lübeck eingetroffene „Luba“ hat auf der Fahrt längere Zeit im jungen Eise festgelesen. — Die Fischzufuhr am heutigen Wochenmarkttag belief sich auf 24 Schlittenladungen vom Kurischen Haff. Vom Frischen Haff war die Zufuhr gänzlich ausgeblieben. — In der letzten Nacht wurde an zwei Stellen zugleich „Großfeuer“ gemeldet. Zum ersten Male wurde die Feuerwehr um 2 Uhr 45 Minuten nach dem Neuen Graben gerufen, weil daselbst auf einem nach der Straße belegenen Boden des vier Stock hohen Hauses (dem Bäckermeister Zachau gehörig) auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen war. Der mit sämmtlichen Handdruckspritzen, einer Dampfspritze und mehreren Wasserwagen nach kurzer Zeit auf der Brandstätte erschienenen Feuerwehr gelang es nach thatkräftigem Eingreifen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, und dasselbe war nach einstündiger Arbeit gelöscht. Es sind nach der „K. A. Z.“ drei Böden vollständig mit ihrem Inhalt, als Betten, Kleider u. s. w. verbrannt. Während die Feuerwehr noch mit dem Löschen des Feuers auf dem Neuen Graben beschäftigt war, meldete der Thürmer des Schloßthurmes dem Altstadtischen Stadthof ein zweites großes Feuer auf dem Nassengarten. Der Branddirektor wurde sofort hiervon benachrichtigt und zwei Handdruckspritzen, acht Wasserwagen und eine Dampfspritze rückten auf die

Neue Brandstätte. Es war auch hier auf eine unaufgeklärte Weise auf einem Boden des drei Stock hohen Hauses Nassengarten Nr. 96 B, Feuer ausgebrochen. Das Dach und die oberste Etage sind durch die Flammen vollständig zerstört, außerdem die beiden anderen Etagen derartig unter Wasser gesetzt, daß die Wohnungen sofort geräumt werden mußten. Das aus Fachwerk erbaute Haus wurde von 12 Familien, bestehend aus kleinen Handwerkern und Bahnenbeamten bewohnt. Man vermuthet böswillige Brandstiftung. Es geriethen noch bei dem gestrigen Feuer drei junge Leute in Lebensgefahr und wurden durch einen Nachwachtsbeamten gerettet.

* **Königsberg**, 15. Febr. Der Provinzialauschluß hat beschlossen, den Herrn Landeshauptmann zu ersuchen, die Einberufung des Provinziallandtages auf den 13. März zu beantragen. — Dem Publikum steht für die nächste Woche ein bedeutender Kunstgenuß bevor: Friedrich Haase wird dieselbe durch ein kurzes Gastspiel ausfüllen.

* **W. B. Allenstein**, 14. Febr. Das Eisenbahn-Betriebsamt Allenstein macht bekannt: Der Betrieb auf den Strecken Allenstein-Soldau und Allenstein-Mehlsack ist wieder hergestellt.

* **Altenstein**, 14. Febr. Am Abend des Donnerstag dieser Woche brach in Alt Krocendorf, Kreis Allenstein, auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus, das bei dem zufällig herrschenden großen Windsturm leider von seinem Herde auf benachbarte Häuser überprang, so daß die Besitzer mehrerer Gehöfte nicht unerheblichen Schaden erlitten. Dem energischen Einschreiten der Hülfeleistenden ist es zu danken, daß nicht ein größeres Unglück entstanden ist.

* **Seeburg**, 11. Febr. Gestern feierte das Tischler-Lauische Ehepaar die goldene Hochzeit. Beide Eheleute sind noch recht rüstig.

* **Memel**, 15. Febr. Am 12. Februar feierte der hiesige Kapitän Herr Bierow in voller geistlicher und körperlicher Frische sein fünfzigjähriges Jubiläum als Schiffskapitän. Dieses in der Geschichte des Seemannslebens äußerst seltene Fest wurde durch die Betheiligung des hiesigen seemannischen Vereins „Ressource Neptun“ ausgezeichnet. Eine Deputation überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche des genannten Vereins und händigte ihm im Namen desselben einen Ruhefessel aus. Am Abende des genannten Tages hatte die „Ressource Neptun“ in ihrem Vereinslokal eine Festlichkeit veranstaltet, zu welcher der Jubilar abgeholt wurde. Auch von anderer Seite wurden demselben verschiedene Aufmerksamkeit erwiesen. (M. D.)

* **Fleisene**, 13. Febr. In Stieglitz-Abbau hat ein Kleinbauer seinen Necht aus Rache erschlagen, die Leiche in einen Backofen geschleppt und dort verbrannt. Der Mörder flüchtete. So melden westpreussische Zeitungen.

* **Schneidemühl**, 14. Febr. Infolge von Eisverstopfung ist die Kueddow von 70 Centimetern auf 1.40 Meter gestiegen und aus ihren Ufern getreten. Sie hat Wiesen und Felder weithin überschwemmt. Die großen Dreiwischen Mühlenwerke mußten ihren Betrieb vollständig einstellen.

Druck und Verlag von G. Gaarz in Elbing.
Verantwortl. Redakteur Max Wiedemann in Elbing

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 40.

Elbing, den 17. Februar.

1891.

Liebe um Liebe.

Novelle von Carl Cassau.

1)

Nachdruck verboten.

1.

Es war ein sternheller Winterabend. Der Schnee knarrte unter den Sohlen der auf den Straßen dahineilenden Fußgänger, denn eine scharfe Kälte hatte längere Zeit die Herrschaft behauptet, weshalb es auch auf „dem Ring“ der Kaiserstadt trotz der noch nicht weit vorge-schrittenen Stunde verhältnißmäßig belebter war als sonst.

Rasch schritt auch ein Fußgänger daher, der sich in einen dichten Pelzmantel gehüllt hatte. Von dem härtigen Anitz sah man wenig, doch verrieth der glänzende Cylinderhut, daß sein Besitzer sich auf einem Gange zu irgend einer Abendgesellschaft befand. Da fuhr im flackern den Lichte des großen Gasfandelabers rasch ein eleganter Wagen vorbei, in welchem außer dem Kutscher auch ein in Pelze gehüllter Herr saß.

Ein lauter Aufruf ertönte, der Wagen schoß noch eine Strecke weiter, der Insasse sprang heraus und stand vor dem vor Anstrengung keuchenden Fußgänger, der ihm entgegenrief:

„Lothar, alter Junge, bist Du es oder ist es Dein Geist?“

„Ganz ich selbst, lieber Franz!“ gab der aus dem Wagen zurück. „Hole mich um zwei Uhr ab, Karl; ich gehe den Rest des Weges mit meinem Freunde!“ rief er dann dem wartenden Kutscher zu und wandte sich nun wieder an den Freund: „Du willst in Gesellschaft gehen, Franz?“

„Allerdings! Und Du?“

„Ebenfalls!“

„Du machst Dich jetzt recht selten!“

„Ich fühle mich auf meinem Tusculum so wohl, daß ich die Stille da draußen mit dem Getriebe der Stadt nicht vertauschen mag!“

„Das glaube ich! Wer so mit einem „Ar-tadian in der Brandung der Revolution“ eine halbe Million und mit den „Romellis“ eine zweite halbe Million Gulden innerhalb eines Jahres verdient hat, kann sich wohl eine Villa leisten, Gelpann, Dienerschaft und jeden Komfort des Lebens! Dein Name Doktor Lothar Hiller hat nun einmal Klang! Dagegen bleibt Dein armer Freund, Doktor Franz Löwe, immer noch

ein armer Redakteur des Tageblatts mit 2000 Fl. Jahresgehalt. — Aber da ist das Restaurant Sterzinger. Laß uns eintreten in seine heiligen Hallen, um zur Erwärmung unseres inneren Menschen ein Glas Bunsch zu uns zu nehmen; der Herr Winter führt ein abscheulich streng Regiment!“

„Ja, wir wollen auf einen Augenblick eintreten!“, erwiderte Doktor Hiller. „Im übrigen, mein lieber Franz, stehen die Thore der Villa Hillershausen besonders für Dich gastlich offen. Du sollst sehen, daß ich mit meinen Freunden rechtschaffen theile!“

„Bin überzeugt, alter Knabe!“ erwiderte Doktor Löwe.

Die Freunde traten jetzt in das reich dekorierte Restaurant. Nachdem Doktor Löwe zwei Glas Bunsch à la Strauß bestellt, nahmen die beiden an einem kleinen Tischchen Platz. Doktor Lothar Hiller war eine hohe, stolze Gestalt. Sein Gesicht war von edlem, klassischem Schnitt und von einem langen, dunklen Barte umrahmt, mit welchem die Augen und das volle, dunkle Bodenhaar vorzüglich harmonierten. Doktor Franz Löwe war etwas kleiner von Figur als sein Nachbar, hatte blaue Augen, blondes Haar und einen blonden Woll- und Schnurbart. Aus seinen mit einer Brille bewaffneten Augen sprachen Gutmüthigkeit und Witz zugleich.

„Was schreibst Du jetzt?“ fragte der Redakteur nach einer Weile den Freund. „In einer Woche brauche ich für mein Feuilleton eine Novelle; am liebsten brächte ich etwas von Dir. Wir zahlen das Doppelte des früheren Honorars, denn Du hast, wie gesagt, als Schriftsteller einen berühmten Namen.“

Lothar zuckte die Achseln und sagte:

„Ich unterbreche mich bei meinen Arbeiten nicht gern. Mein Roman, „Das Labyrinth“, nimmt mich vollständig in Anspruch.“

„Ein vielversprechender Titel! Hast Du Deine Ariadne schon gefunden?“

„Ich denke!“

„Und sie wird Dir den Faden reichen, der Dich aus dem Labyrinth führt?“

„Ich hoffe!“

„Nuh, wie geknöpft! — Ich will mittheil-samer sein. Ich bringe in diesen Tagen eine Beisprechung der Börtenjobberet! Weißt Du schon, daß in Folge der Krise abermals zwei große Häuser gefallen sind, Köber u. Bachmann und Milowsky u. Sohn?“

„Es scheint wieder zu kommen, wie zur Zeit des großen Krachs!“

„Allerdings! Profit Lothar! — Wohin willst Du denn heute, wenn ich fragen darf?“

„Zu Eppingers!“

„Zu Eppingers? — ha, ha, ha!“

Doktor Löwe lachte laut auf. Gesprächig fuhr er dann fort:

„Guter Junge, eben dahin will ich ja auch. Der Spaß ist köstlich! Und wir sitzen hier und verplaudern die Zeit.“

Sie tranken nun rasch die Gläser aus, schlugen die Pelzröcke fester um sich und schritten dem Ausgange des Restaurants zu.

Der Direktor der orientalischen Bank, Ritter Leopold von Eppinger, bewohnte ein prachtvolles Haus am Ring, ganz in der Nähe der Bank selbst. Dorthin lenkten die Freunde ihre Schritte.

„Nein, wie komisch,“ fuhr Doktor Löwe fort, „daß wir uns unser Ziel nicht gleich nannten. Da sitzen wir bei Sterzinger und verkleren eine kostbare halbe Stunde. Was mag denn heute bei Eppingers los sein?“

„Heute? Das weißt Du nicht, der geheime Verehrer Fräulein Beatens?“ fragte Hiller erstaunt.

„In der That, ich gestehe meine vollste Unwissenheit ein!“ erwiderte Doktor Löwe gutmüthig.

„Nun, Fräulein Alexandrine feiert ihr zwanzigstes Wiegenfest!“

„Ei, ei, Lothar, und Du hast nicht einmal Blumen bei Dir? Ich dünkte doch, Du sahst die junge Dame nicht mit gleichgültigen Augen an!“

„Stille!“ gebot hier aber Lothar so heftig, daß Doktor Löwe förmlich zusammenschrak. „Ueber diesen Punkt laß uns nicht scherzen. Es ist gewiß, Alexandrine ist mir nicht gleichgültig, aber nie soll sie erfahren, daß —“

„Ein so stolzes Herz, wie das Deinige, sie geliebt hat!“ ergänzte Löwe fastakstisch. „O, Lothar, ich fürchte für Dich, denn Alexandrine scheint sich mehr für Werdehufe als für Bersfüße zu interessieren und schmucke Husarenoffiziere scheinen ihr näher zu stehen, als Zamben und Trochäen!“

„Du spielst offenbar auf den Rittmeister von Gilzingen an, Franz! — Viktor, der Sohn des Hauses, hat ihn als Kameraden mitgebracht. Und wenn Alexandrine die Werbungen des Rittmeisters erwidert, umsomehr, Franz, habe ich Ursache, meine Gefühle zu verbergen; ich denke, das leuchtet ein!“

„Ich schweige! Aber eins noch! Die Huldigungen dieses Gilzingen scheinen doch mehr der Mitgift, als der Person Alexandrines zu gelten.“

„Glaub's auch!“ gab Hiller trocken zurück. „Woher mag eigentlich der Reichtum des Bankdirektors stammen?“

„Ich habe mich nie darum gekümmert, übrigens soll er in den Donauströgen sehr klug spekulirt haben!“

„Ah, so!“

Schon trat das Haus des Bankdirektors, von oben bis unten festlich erleuchtet, in Sicht, als Doktor Löwe abermals das Wort nahm:

„Lothar, Du weißt, ich bin Dein Freund, Dein treuer Freund, der, wie man sagt, mit Dir durch Dick und Dünn geht. Ich liebe Beate, des Direktors Nichte, und habe dabei Gelegenheit gehabt, Fräulein Alexandrine zu beobachten; meinst Du, glaubst Du, daß dieser Marmor zu befehlen sei?“

Lothar stand still und schaute einen Moment zum funkelnden Sternenhimmel auf, dann entgegnete er:

„Daß Alexandrine eine Seele besitzt, weiß ich; aber diese träumt, sie muß erst erweckt werden. Franz, laß es Dir gestehen: dem einen Streben gilt all mein Ringen, mein Denken, Fühlen, Schaffen; ich will Alexandrinen mir erwerben, sie durch Liebe zur Liebe und zu einem neuen, glücklichen Leben erwecken!“

„Wöge es Dir gelingen, Lothar!“

Doktor Löwe reichte dem Freunde die Hand und beide traten durch das Portal in das Haus des Bankdirektors, wo die Diener geschäftig Pelzröcke und Hüte in Empfang nahmen. Das Haus war vom Blüthenduft großer Topfpflanzen durchweht, Marmortreppen und Korridore waren mit feinen Smyrnaer Teppichen belegt, mit großen Kribeln voll erotischer Gewächse besetzt, an den Wänden sah man überall feine Bilder der neuesten, deutschen Schule und durch große, mattgeschliffene Kugeln von Glas drang das Gaslicht von hohen, vergoldeten Kandelabern bis in die entferntesten Winkel. Einem Feenpalaste glich der große Saal im ersten Stof. Welch eine fast orientalische Pracht aus Tausend und einer Nacht, welch' ein buntscheckiges Wogen eleganter Damen und Herren, darunter viele in den Uniformen des Kaiserstaates und der Nachbarländer!

Die beiden Freunde kamen gerade früh genug, um der nach den rauschenden Klängen einer Jägerkapelle aufgeführten Polonaise zuzuschauen zu können, welche ein schöner, flotter Rittmeister in der Uniform der rothen ungarischen Husaren mit der klassisch schönen Tochter des Hauses an der Seite dirigirte. Ein schönes Paar war es wahrhaftig, welches an der Spitze der Polonaise schritt. Die vielfachen Wendungen und Verschlingungen, die das führende Paar in immer neuen Varianten ersann, boten den Zuschauern hinreichend Gelegenheit, die ganze Gesellschaft in allen verschiedenen Elementen zu mustern.

Die beiden Ankömmlinge mußten übrigens bei dem Hausherrn in sehr hoher Achtung stehen, denn Herr von Eppinger, welcher seine Augen überall zu haben schien, eilte nach ihrer Ankunft sofort zu ihnen und begrüßte sie herzlich. An einem der Buffets tranken die Freunde nun in aller Eile einige Gläser echten Champagners und wandten sich dann dem Tanze wieder zu.

Während der Zug der Tanzenden die ent-

gegengesetzte Saalseite entlang ging, flüsterle Doktor Löwe seinem Freunde in's Ohr:

„Alexandrine versteht sich wahrhaftig auf Labryinthgänge. — Auf Wiedersehen, ich muß zu Beate!“

Die nächste Pause benutzte Doktor Hiller dazu, die Damen des Hauses aufzusuchen und ihnen sein Kompliment zu machen.

War Frau Bella von Eppinger schon eine Schönheit ersten Ranges zu nennen, in den vierziger Jahren noch jugendreich, so durfte ihre Tochter Fräulein Alexandrine mit ihren zwanzig Jahren als das Prototyp echt weiblicher Schönheit gelten. Es war eine jononische Gestalt, die zugleich doch etwas von der Zierlichkeit der Hebe an sich trug. Das griechische Oval des Gesichtes war durch ein Paar mandelförmig geschnittener, strahlender, blauer Augen belebt und von dem prachtvollsten Kastanienbraun eines üppigen Haarschmuckes umrahmt; der rothe Kirschmund konnte so lieblich lächeln und plaubern, daß man fast darüber vergaß, die prachtvollen, perlartigen Zahnreihen zu bewundern.

Hiller fand Fräulein Alexandrine neben der Mama und bei den Damen waren auch der Sohn des Hauses, Viktor von Eppinger, Oberlieutenant bei den Kaiserjägern, und der schon erwähnte Rittmeister von den rothen Husaren, Guido von Gilzingen.

Hiller stellte sich verbindlich grüßend den Damen vor und nahm auch Anlaß, Fräulein Alexandrine in Anbetracht des heutigen Tages herzlich zu beglückwünschen. Alexandrine saß sinnend da. Die Worte, in welchen der berühmte Schriftsteller zu ihr sprach, klangen so wahr, so herzlich, daß die junge Dame sich unwillkürlich tiefer verneigte, als es sonst bei ihr der Fall war, wenn sie für eine Huldigung dankte.

„Man ist es bei Ihnen gewohnt, Herr Doktor,“ gab sie dann zurück, „aus Ihrem Munde so geistreiche Worte zu hören, daß man sich stets von Ihnen angezogen findet!“

Hiller verneigte sich und trat, um die Ehre der nächsten Mazurka bittend, zurück.

Sie nickte leicht und schelmisch und schrieb seinen Namen auf ihre Tanzkarte.

Indem trat Viktor, Alexandrines Bruder, mit der Vertraulichkeit eines alten Bekannten an Hiller heran und zog auch Gilzingen mit sich; man verwickelte sich leicht in ein Gespräch über das bevorstehende Karnevalsfest, bei welchem Lothar Hiller als Dichter und Guido von Gilzingen als der tüchtigste Reiter theilhaftig waren. Gilzingen warf jedoch nur misachtende Blicke auf den Schriftsteller, was dieser jedoch nicht zu bemerken schien.

Während Alexandrine noch über Lothars Worte nachsann, die in ihrem Herzen eine neue Saite erklingen machten, wie jenes seelenvolle Gedicht, welches heute früh mit einem prachtvollen Bouquet als erster Geburtstagsgruß anonym an ihre Adresse gelangt war, und die

Frau Bankdirektor die Komplimente der älteren Damen in Empfang nahm, hatte Doktor Löwe sich Fräulein Beate Pauli, die sich neben dem weißen Atlas Alexandrines im einfachen, blauen Kleide wie das bescheidene Weibchen neben der stolzen Vilde ausnahm, zu nähern gewußt.

Kaltblütig stellte der kluge Chefredakteur des Tageblattes zwischen der brünetten, dunkeläugigen Beate, des Ritters Richte, und der blonden Alexandrine mit der prachtvollen, üppigen Büste, einen Vergleich an, der doch zu Gunsten der ersteren ausfiel. Der Strahl aus den blauen Augen Alexandrines ließ eiskalt, aber die Sonne aus Beates dunklen Augen befeelte.

Da gaben die Trompeter das Zeichen zum Tanz und Guido von Gilzingen holte Alexandrine zum Walzer ab. Lothar Hiller zog sich an einen den Bogenseiter des Saales zurück, von wo er in das Gewühl startete. Er bemerkte jetzt Doktor Löwe, der mit Beate bescheiden sein Tänzchen machte. Doktor Löwe mußte der jungen Dame wohl etwas recht Schönes gesagt haben, denn Fräulein Beate Pauli lächelte verschämt und beseligt zugleich. Aber da tauchte Alexandrine mit den stolzen Husarenoffizier auf und jetzt hatte Lothar nur noch Augen für sie.

Wie ein in der Wüste nach Wasser Suchender, so verfolgten seine großen, dunklen Augen die himmlische Gestalt Alexandrines, und etwas wie Eifersucht überkam ihn, wenn der Rittmeister bei dem herrlichen Straußschen Walzer sie an sich drückte und anmuthig mit ihr dahinschwebte.

Endlich war diese Dual für Hiller zu Ende und er eilte an das Büffet. Es schienen dort viele Leute der Finanzspähre versammelt zu sein, denn man sprach von der Börse, von einem bevorstehenden Krach, von Fallissements und Zahlungsseinstellungen. Lothar ekelte dieses Gespräch auf dem Ballfeste an, er zog sich deshalb mit einer guten Havana in ein entlegenes Zimmer zurück, wo er mit dem Dampf der Zigarre süße Träume spann.

Hier fand ihn der Hausherr und sagte launig: „Dachte ich's doch, daß Sie hier säßen, lieber Doktor. Unser Tasso zieht sich unter blühende Oleander und in die Einsamkeit zurück. Heiter, mein Freund, müssen Sie aber doch heute sein, das Leben hat der bitteren Stunden genug!“

„Sie haben recht, Herr von Eppinger,“ erwiderte Lothar und stand lothrecht auf, „ich ging auch nur, weil ich dem Tanze nur selten opfere und eine Zigarre mir Bedürfnis war!“

„Ich bin mit Ihnen in gleicher Lage, Herr Doktor!“ entgegnete der Direktor herzlich. „Außerdem wünsche ich mit Ihnen ein vertrauliches Wörtchen zu sprechen.“

Lothar erschraf ein wenig. Was hatte ihm der Bankdirektor zu sagen?

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Wie Schliemann fremde Sprachen lernte**, darüber berichtet der ehemalige Leiter des St. Petersburger Kasenzollamts W. G. Rjassowskij, welcher dem verstorbenen Forscher persönlich nahe gestanden, in der „Kowoje Wremja“ folgendes: Als er z. B. die finnische Sprache erlernen wollte, mietete er für sein Haus nur finnisches Dienstpersonal; dann lag es ihm daran tatarisch zu lernen, und so nahm er einen Tataren als Kutischer an, mit dem er sich, zur Verzweiflung seiner Gattin, die sich aber doch schließlich in die Sache fügte, in die eingehenden Unterhandlungen einließ. Um das Neugriechische sich anzueignen, suchte er an Petersburger Kaufleute und Borsianer griechischer Herkunft Annäherung, obwohl er sonst die Börjenmänner auf dem Strich hatte. Eines Tages traf Rjassowskij im Schliemann'schen Hause einen persischen Lakai an, von dem er erfuhr, daß Schliemann fast ganze Tage in der Gesellschaft eines Persers verbrachte. Zum Schluß bemerkt Rjassowskij, daß Schliemann wenigstens 20 Sprachen beherrscht haben muß.

— **Eine junge, hübsche Hochstaplerin**, die auch **Berlin** mehrfach heimgesucht haben soll, wird in der Person der am 22. Januar 1867 zu Neuchâtel in der Schweiz geborenen Frau Mignon oder Bertha Rado, geborenen Steiner, seitens der Hamburger Polizei behörden verfolgt. Sie hielt sich während des vorigen Sommers in Hamburg auf und verstand es, in Folge ihrer Bildung und glänzenden Erscheinung sich nicht nur den Eintritt in die besseren Gesellschaftskreise, sondern auch bei verschiedenen Geschäftsleuten einen nicht unerheblichen Credit zu verschaffen. Sie schwindelte dabei entweder vor, sie habe ihren in Brasilien lebenden Mann wegen fortgesetzter schlechter Behandlung verlassen müssen, liege mit ihm in Ehescheidung und werde in Kurzem von ihm mehrere Millionen erhalten, oder sie gab sich als Gemahlin eines englischen Admirals aus; andererseits nannte sie sich auch Baronin de Randeau in Paris. Sie soll sich mehrfach nach Berlin begeben haben, angeblich um hier bei einem Banquier ihre Chefs einzulassiren; vermuthlich dürften aber nur Schwindeleien der Zweck ihrer Reisen gewesen sein.

— **Gemästete Weiber**. In dem soeben erschienenen Werke „Zehn Jahre in Aequatoria und die Rückkehr mit Emin Pascha“ beschreibt Major Casati auch einen Karawanenzug, mit dem der Hofstaat des Königs von Unjoro aus der bisherigen Residenz in eine andere übergeführt wird, als sich an den Grenzen des Reiches das Heer der Waganda gezeigt hatte. Am Schlusse dieser Schilderung heißt es: „Plötzlich drängt sich die Menge, sie drückt sich an dem Thore des Palastes, ein Ruf des Erstaunens und der Bewunderung erhebt sich gleichzeitig aus aller Mund. Von vier kräftigen Männern getragen, auf einem Tragessel von

größerem Umfange und dickeren Pfählen in ein Weib von kolossalen Formen, gleichsam ungestalteter Fleischklumpen mit kleinen ihren Höhlen vergrabenen Augen über Schwelle des Palastes geschleppt. Es ist von den gemästeten Frauen des Königs Un den Höfen von Uganda und Unjoro als feine Sitte und königlicher Glanz, gemäß Weiber zu haben, welche die höchste Fettleibigkeit erreicht haben. Ein solcher Luxus ist als Zeichen des Reichthums und ungewohnter Feinheit angesehen, und man beneidet die königlichen Gatten ob eines so hervorragenden Besizes. Diese eigenartige Fettleibigkeit durch eine besondere Ernährung erzielt, gleichmäßig und einsörmig nach Zeit und Ort geboten wird. Sie tritt stufenweise und geht schließlich so weit, daß die Person keine nicht mehr gebrauchen, sondern kriechend, und dies mit Schwierigkeit, fortmen kann.“

— **Ueber ein schweres Explosions** erfährt der Brenzlauer „Uferm. Kurier“ dem nahe gelegenen Dorfe **Brüßow** Frau des Kuhfütterers Blötter im Begriffe leere Bassin der Lampe von Neuem mit Petroleum zu füllen. Die festverlochte Petroleumkanne hatte ihren Standplatz auf heißen Kachelöfen gehabt. Kaum hatte die Frau der brennenden Lampe, von der und Zylinder entfernt waren, mit der verlochten Kanne genähert, so fand unter dröhnendem Knalle eine Explosion statt, die der Ofen und die Fenster zertrümmert wurde und der leuchtende Funke ca. 30 Meter über die Straße dahinzischte. Die Stube in Flammen und die Mutter nebst zwei Kinder welche bereits in den Betten lagen, wurden durch den schweren Brandwunden so zugerichtet, daß der Arzt zweifelt, sie durchbringen zu können.

— **Durch das Gerücht von einem Mord und Selbstmord** wurden am Donnerstag Abend die Bewohner von **Hamburg** erschrocken. Der dort am Zeughausmarkt wohnende Gastwirt und Gastwirth Wiltner gerieth gegen 9 Abends mit seiner Ehefrau, mit welcher man bisher annahm, in glücklichster Ehe lebte, in einen heftigen Streit und zwar, es heißt, um ein Sparkassenbuch, dessen Herausgabe die Frau verweigerte. Der Mann pflanzte sich von der Privatwohnung Wiltner bis in die Gaststube fort, und hier von Entsetzen der Gäste Wiltner einen Mann hervor, mit dem er znnächst auf seine dann auf sich selbst schoß. Die Frau in der Gaststube getroffen, sank sofort todt zu Boden, wurde von Wiltner schwer verletzt ist. Man schaffte sie ins Kurhaus. Sein Zustand ist ein hoffnungslos.